

**Schlagzeile:** Trumps Krieg?

**00:02**

Jonas Projer:

«Die Medien sind unehrlich und verlogen. Die Medien sind Feinde des Volkes. Das sagt Donald Trump und ähnlich tönt es auch in der Schweiz. System Medien, linker Mainstream, Lügenpresse. Liebe Leute, ganz ehrlich, da müssen wir drüber reden.»

Off-Stimme:

«Heute in der Arena. Roger Schawinski, Journalist und Medienunternehmer, findet: Trump lügt. Und er lügt auch noch dumm. Die amerikanischen Medien müssen das aufzeigen und das machen sie hervorragend. Claudio Zanetti, Nationalrat der SVP, sagt: Trump drückt sich nicht immer ideal aus, aber die Medien sind über weite Strecken weder seriös noch fair. Das macht mir Angst. Karin Müller, Chefredaktorin von Telebasel, sagt: Klassische Medien braucht es je länger, je mehr. Sie gewährleisten eine unabhängige und objektive Berichterstattung. Daniele Ganser, umstrittener Publizist, betont: Ich bin froh, dass ich mit meiner Community unverfälscht kommunizieren kann. Über Facebook, Twitter und Youtube. Ausserdem im Studio: Markus Spillmann, Präsident der Stiftung Schweizer Presserat und Vincent Augustin. Er präsidiert die unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen UBI. Die Arena moderiert von Jonas Projer.»

Jonas Projer:

«Guten Abend miteinander. Herzlich Willkommen, sehr verehrte Gäste, herzlich Willkommen liebes Publikum, danke vielmals. Herzlich Willkommen, Sie, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, bei uns in der Arena. Merci für den freundlichen Empfang. Danke vielmals. Roger Schawinski. Roger Schawinski, der Trump schießt gegen die Medien. Sind Sie zum Beispiel unehrlich und verlogen, sind Sie ein Feind des Volkes?»

**02:01**

Roger Schawinski:

«Wer das sagt, der hat eine Grenze überschritten. Hat zum Beispiel auch noch jemand von Fox News gesagt, der eigentlich auf der Seite von Trump ist, der Chris Wallace, das ist eine Grenze, die überschritten worden ist und wer das sagt, der ist eigentlich gegen Demokratie.»

Jonas Projer:

«Gegen die Demokratie, Claudio Zanetti. Harter Einstieg, was finden Sie?»

Claudio Zanetti:

«Das dünkt es mich auch. Ich meine, Lüge ist immer ein sehr hartes Wort, ähm, Trump sagt sicher nicht immer gerade, ähm, sehr gescheite Sachen oder er drückt sich zum Teil ein wenig dumm, äh, aus, aber immer gerade von einer Lüge zu reden – manchmal tut er auch bewusst übertreiben, genau weil er weiss, dass dann so Leute wie der Herr Schawinski natürlich auf die Palme gehen.»

Roger Schawinski:

«Nein, es ist ein Unsinn. Er hat jetzt – man hat es nachgemessen – hunderteinunddreissig Lügen gemacht in einem [Monat] seit er Präsident ist, also etwa vier pro Tag [und man kann] sie anschauen und ich sage darum dumme Lügen, wenn er sagt, [es seien die meisten Leute gewesen], die ja an einer Inaugurationsfeier [gewesen seien] und man sieht Bilder, dann ist das eine dumme Lüge, weil alle sehen, es ist gelogen. Es ist nicht einfach dumm [oder es ist nicht einfach oder, äh, schlecht gemacht, es ist eine Lüge.]»

Claudio Zanetti

«[Ja.] [Wollen wir diese Liste einmal durchgehen, Herr Schawinski–] [Wollen wir diese Liste, wollen wir diese Liste einmal durchgehen–] [Also, also–] [Die Bilder, die Bilder sind zum Teil nicht zur gleichen Zeit gemacht worden, es sind nicht gleiche Ausschnitte], aber um so Sachen, das ist, das ist dermassen lächerlich.»

Roger Schawinski:

«[Wieso sagt er es dann?]»

**03:07**

Claudio Zanetti:

«[Dass er–] Dass er einen gewissen Grössenwahn hat, das ist, äh, bekannt. Es ist aber auch – es wäre mir völlig neu, dass die Amerikaner für ihre Bescheidenheit bekannt sind. Vielleicht es er auch darum gewählt worden, weil er eben sehr amerikanisch ist. Aber wir können gern einmal diese Liste durchgehen [von diesen hundertdreissig] Lügen. Es ist nämlich vieles total lächerlich.»

Jonas Projer:

«[Karin Müller.]»

Karin Müller

«Herr Zanetti, die Liste durchgegangen von den Tweets. Es ist ja hauptsächlich Twitter, das er bedient. Dann nachher ist es widersprüchlich, manchmal, das stimmt. Er kommt auch in einen Raum, bei dem man irgendwie nicht sieht, mit wem er eigentlich genau kommuniziert und wir tun so, als wären das News oder Informationen. Sind es nicht. Das ist einfach seine persönliche Meinung und darum finde ich es gar nicht so schlimm, wenn man vor jeden Tweet, Ich meine Komma, setzt vom Donald Trump. Dann hat das ein wenig eine Entschärfung.»

Jonas Projer:

«Dann müssten Sie ihn, glaube ich, beraten. Ich glaube, das macht er bis jetzt nicht. [Ich meine–] [so sad].»

Karin Müller:

«[Ich glaube–] er ist beratungsresistent, [oder]? Es wäre die Frage, wer steht hinter the real Donald Trump, [oder]?»

Claudio Zanetti:

«[Genau.] Wir könnten das Beispiel nehmen jetzt kürzlich mit Schweden, oder? Wo er sagen geht: Seht doch jetzt einmal, was letzte Nacht in Schweden passiert ist. Das ist falsch ausgedrückt, aber nachher ist in den Medien gekommen: Es hat ja gar kein Attentat gegeben. Er hat gar nicht von einem Attentat geredet. Aber es ist ihm gelungen, ein Thema zu setzen und plötzlich haben nämlich die Leute geschaut, was [da in Schweden für Zustände sind.]»

**04:15**

Jonas Projer:

«[Aaaah] Er hat, er hat es in eine Kette gesetzt mit Attentaten, die tatsächlich passiert sind. Er hat, glaube ich, von Paris geredet, von Brüssel geredet, also der Kontext hat schon ein Attentat [suggeriert.]»

Claudio Zanetti:

«[Ja, in] Schweden haben wir natürlich zum Beispiel die, die, die Autos, die angezündet werden, äh, worden sind, schon vorher. Nachher hat es dann zum Teil, man zum Teil den Eindruck gehabt, die haben das wegen seines Statements da noch, äh, zugelegt, [aber es hat schon vorher.]»

Roger Schawinski:

«[Aber A sind es keine Terrorakte] gewesen, [zweitens] ist es erst hinterher passiert und drittens hat er [einfach am Abend vorher], darum hat er gesagt, [es hat gestern passiert], es ist gestern passiert. Kann ich auch einmal [etwas sagen]? [Sie reden immer gerade, nein, Herr Zanetti, so geht es nicht.]»

Claudio Zanetti:

«[Es hat schon vorher–] [Es hat auch schon vorher Sachen gegeben. Es hat auch schon vorher Sachen] [Ich sage ja–] [Nein, Ich sage ja, die Aussage ist blöd gewesen.] Ich sage ja, die Aussage ist nicht korrekt gewesen. Er hätte müssen, und das darf man auch erwarten von einem Präsident, dass er an so einem Anlass, an dem die ganze Welt zusieht, dass er sich klar ausdrückt. Da gebe ich Ihnen Recht, [aber inhaltlich] ist das kein Fehler gewesen.»

Jonas Projer:

«[Danke, Herr Zanetti] Herr Schawinski, Sie halten das aus, bitte.»

**04:58**

Roger Schawinski:

«Äh, ja, klar halte ich es aus. Ich finde es einfach ein wenig stossend, aber äh, wenn einer mehr unterbricht, als was man mir manchmal unterstellt in meiner Sendung. Nein, aber es ist ganz klar falsch gewesen, weil er am Abend vorher eine Fernsehsendung geschaut hat auf Fox News und einfach die noch falsch verstanden hat und dann getwittert. Und das ist eine Gefahr, wenn ein Präsident von Amerika twittert wie Sie, Sie sind ja auch so ein Twitterkönig, und Sachen rauslässt, die dann Leute beleidigt. Also fremde Nationen, fremde Staatschefs, fremde Länder, Fremde überhaupt. Das hat es noch nie gegeben und das muss aufhören. Übrigens: In den letzten drei Tagen ist es ein wenig besser gewesen. Seine Leute haben ihn jetzt offenbar drei Tage lang unter Kontrolle halten können. Wollen wir schauen, wie lange [dass die Uhr tickt.]»

Jonas Projer:

«[Mal schauen, ob's hält.] Daniele Ganser, wem glauben Sie? Glauben Sie Trump oder glauben Sie den Medien?»

Daniele Ganser:

«Ja, mir fällt eigentlich auf, dass der Trump jetzt erst ein Monat im Amt ist, ähm, bei Obama können wir wenigstens auf Fakten zurückgreifen. Der ist acht Jahre im Amt gewesen und bei Obama wissen wir, dass er zweitausendundsechzehn pro Stunde drei Bomben abgeworfen hat. Das sind sechszwanzigtausend Bomben im ganzen Jahr zweitausendundsechzehn. Das sind jetzt einfach einmal facts, oder? Und mir ist einfach aufgefallen, dass die Medien natürlich das auch in der Schweiz oder auch in Deutschland oder in Österreich wenig kritisch beurteilt haben.»

**06:05**

Jonas Projer:

«Also, wem glauben Sie dann? Den Medien oder Trump?»

Daniele Ganser:

«Nein, ich frage mich einfach, ab wie vielen Bomben pro Tag, pro Stunde kriegt man den Friedensnobelpreis, weil das ist natürlich so eine, so eine Dimension, bei der ich jetzt nicht sage, die Medien haben immer Recht oder liegen immer falsch. [Da muss man kon-]»

Jonas Projer:

«[Es ist irgendwo in der Mitte, sagen Sie.]»

Daniele Ganser:

«Nein. Sie müssen konkret schauen: Neunzehnvierundsechzig, Gulf of tonkin Zwischenfall, da hat der Vietnamkrieg angefangen. Da hat der Präsident Johnson gelogen, dass die Amerikaner angegriffen worden seien, das hat nicht gestimmt und die Washington Post hat es berichtet, die New York Times auch. Also, wir hatten schon im vierundsechzig einmal fake news. Aber das heisst nicht, dass ich finde, das Schweizer Fernsehen ist immer fake [news. Ich] finde einfach grundsätzlich, äh, kritisieren sie das amerikanische Imperium nicht. [Das finde ich.]»

Jonas Projer:

«[Also gut.] [Denn gehen wir doch] von neunzehnvierundsechzig wieder zurück auf zweitausendundsiebzehn und schauen so einen konkreten Fall an, weil die Fakten sind häufig ziemlich klar: Dass nämlich der Donald Trump es eben nicht ganz immer nur mit der Wahrheit hat. Schauen Sie mal.»

Trump im Beitrag:

«People came out and voted like they've never seen before so that's the way it goes. I guess it was the biggest Electoral College win since Ronald Reagan.»

**07:05**

Journalist im Beitrag:

«You said today that you have the biggest electoral margins since Ronald Reagan with threehundredfour, threehundredsix electoral votes. In fact, President Obama about threehundred and sixtyfive [in twothousandeight.]»

Trump im Beitrag:

«[Well, I'm talking about the Republicans.] Yeah.»

Journalist im Beitrag:

«President Obama threehundredandthirtytwo, George W. Bush fourhundred and twentysix, when I won as President. So, why should Americans trust you—»

Trump im Beitrag:

«Well, no. I was given that information, I don't know. I was just given— We had a very, very big margin.»

Journalist:

«I got my question: Why should Americans trust you, when you accuse, the information they receive being fake, when you're providing information that is—»

Trump im Beitrag:

«Well, I don't know. I was given the information. I was given— I actually, I've seen that information around.»

Jonas Projer:

«Claudio Zanetti, wenn Sie sagen, der drückt sich nicht ganz ideal aus, meinen Sie das? Also, Hörensagen, [irgendeine Information], die offensichtlich falsch ist?»

Claudio Zanetti:

«[Also, das ist—] Das ist, äh, eindeutig eine Fehlleistung gewesen. Das ist, äh, klar. Aber, äh, er ist auch entsprechend korrigiert worden. Ich nehme an, dass ihm das also ziemlich peinlich gewesen ist, so vor laufender Kamera, mit den kurzen [Hosen dazustehen.]»

Jonas Projer:

«[Das war ihm peinlich], meinen Sie?»

**08:00**

Claudio Zanetti:

«Ja, ich hoffe es also schon. Also, mir wäre es auf jeden Fall und das zeigt ja, dass die Kontrollmechanismen funktionieren, [das ist ja viel wichtiger.]»

Roger Schawinski:

«[Also, es] ist keine Fehlleistung gewesen, sondern es kommt aus seiner Denke heraus. Er muss sagen, ich hatte den grössten Wahlsieg aller Zeiten. Es ist eine Sache gewesen, die man in zehn Sekunden auf, äh, Google hat nachschauen können und er ist eben auch ein bisschen eine Art ein Verschwörungstheoretiker, der sagt: ich bin der Grösste, der Wichtigste et [cetera] und dann ist er so schludrig, dass man es ihm nachweisen kann und darum [sage ich], wenn der kommt und von

fake news redet bei den Medien, der wäre in den Medien, in fünf Sekunden hätte er den Job los.»

Claudio Zanetti:

«[Schauen Sie–] [Aber schauen Sie–]. Schauen Sie, Herr Schawinski, Ihnen fehlt in diesen Sachen auch eine gewisse Gelassenheit und auch einen gewissen Humor. Nehmen wir das Beispiel, Ihre Sendung, die Sie da mit dieser russischen Korrespondentin gemacht haben, mit der Frau Rose, als Sie diesen Einspieler gebracht haben über Putin wegen diesen Prostituierten, die da eingesetzt worden seien. Da sagt der Putin: Ja, wenn wir Prostituierte hatten von Russland, dann sind es sicher auch die [schönsten und besten gewesen.]»

Jonas Projer:

«[Die haben jetzt die Zuschauer da vielleicht nicht gesehen, die Sendung.] Donald Trump.»

Claudio Zanetti:

«[Ja, aber–] dann nachher, ich meine, Herr Schawinski fand, ouh, was hat Herr Putin damit sagen wollen? Dabei war es einfach ein fauler [Spruch.]»

Jonas Projer

«[Donald Trump, Claudio] Zanetti.»

Claudio Zanetti:

«[Nein, es ist dort Putin gewesen, oder? Man muss so Sachen auch einfach einmal stehen lassen.]»

**09:03**

Karin Müller:

«[Ja, also, es ist ja, es ist ja, äh, sagen wir einmal typisch, dass alle so reagieren, oder] auf Trump. Trump gibt Klicks, oder? Trump gibt, äh, Reichweite, aber jetzt noch einmal. Wir haben hier den Einspieler gesehen. Wenn jetzt das ein CEO wäre: Ich höre ja immer, das ist ein Mann aus der Wirtschaft und so und er würde das Land führen wie eine Firma. Ich meine, äh, äh, ein CEO in der Schweiz wäre längstens weg, oder? Da gebe ich dir Recht. Also, wer nicht, äh, konsistente Kommunikation bringt und einmal sagt: Wir wollen dahin und falls sich [am Weg etwas verändert], das transparent macht, warum das sich das, äh, verändert hat. Dann wäre jemand bei uns, äh, weg in der Schweiz und darum will, möchte ich noch einmal sagen: Er spielt. Er spielt damit, er, er setzt einen Reiz aus und wir Medien müssen schauen, was wir mit [diesem Reiz machen.]»

**09:46**

Jonas Projer:

«[Aber er kann das machen.] [Aber Frau Müller], ich meine, wa-, was wir jetzt gehört haben, ist, dass er eben vielleicht auch einfach ein bisschen spielerisch das meint, man darf nicht immer alles ganz wörtlich nehmen, vielleicht gibt es auch einfach verschiedene Blickwinkel. Herr Ganser, gibt [es denn überhaupt Fakten], gibt es denn eine Wahrheit, die objektiv [stimmt] oder ist es immer eine Frage der Perspektive?»

Daniele Ganser:

«[Es gibt immer verschiedene Blick–] [Also–] Also, Friedrich Nietzsche, oder, ein sehr geschätzter, äh, Philosoph hat gesagt: Alles Sehen ist perspektivisches Sehen und das ist so. Also, das ist auf jeden Fall so, dass man verschiedene Perspektiven hat, aber was auch richtig gesagt worden ist von ihrem Einspieler, ist, wenn jemand natürlich diese Zahlen falsch zusammenzählt oder falsch benennt, oder, bei diesen Elektoren, dort gibt es eine objektive Wahrheit und dort hat er offensichtlich eindeutig die Unwahrheit gesagt.»

Jonas Projer:

«[Aber es ist ja nicht nur dort, das eine Mal, oder?]»

Daniele Ganser:

«[Und dort ist–] Nein. Und dort geht es jetzt nicht – Ja, er hat ja auch gesagt, Belgien ist eine schöne Stadt. Aber ich sage einfach, mich – ja, aber–»

Roger Schawinski:

«[Das ist peinlich, aber das ist nicht unwahr.] [In diesem Sinne–]»

Daniele Ganser:

«[Da kann man lange – Nein], aber da kann man darüber lachen, [aber] aber der Bush junior hat gesagt: Die meisten unserer Importe kommen aus dem Ausland. Das heisst, lachen können wir immer wieder, aber der Punkt ist – Nein, das möchte ich ausführen – Für mich als Historiker, und ich bin sehr in der Friedensforschung engagiert, ist es eigentlich wichtig, zu schauen: Wenn bombardiert er ein Land – oder? Und ich sehe einfach, zum Beispiel Obama, oder, hat Libyen bombardiert zweitausendundelf, hat Syrien bombardiert zweitausendundvierzehn und als Obama Syrien bombardiert hat zweitausendundvierzehn, haben die Schweizer Medien – also, Sie nicht, aber Blick am Abend, wenig qualitativ, äh, aber die Jungen lesen es ja, ähm, hat, hat er, hat, hat, hat der Blick am Abend gesagt: Endlich, Obama, äh, packt die grosse Keule aus. Das heisst, man hat sich immer hinter Obama gestellt, auch als Bush den Irak bombardiert hat zweitausendunddrei oder als Clinton Serbien bombardiert hat, hat man sich immer hinter ihn gestellt und jetzt ist Trump einmal einen Monat im Amt und wir haben einen Shitstorm wie ich ihn noch nie gesehen [habe.]»

**11:22**

Jonas Projer:

«[Also], lasst ihn einmal machen. Lasst den Mann [einmal machen, misstraut ihm nicht so –]»

Daniele Ganser:

«[Nein. Ich sage nicht, er soll–] Ich hoffe einfach, er soll keine Länder bombardieren.»

Roger Schawinski:

«Also, der Herr Ganser, der ist ja bekannt dafür, dass er immer ablenkt und irgend andere Beispiele bringt.»

Daniele Ganser:  
«[Das ist keine Ablenkung.]»

Roger Schawisnki:  
«[Tatsache ist–] Tat– wir reden jetzt über den Trump, oder? Wir reden auch nicht über den Golf von Tunkin, aber– Tatsache ist, [es ist eine Studie–]»

Daniele Ganser:  
«[Es ist eine Auseinandersetzung] mit dem amerikanischen Weissen Haus, [oder?] Und das muss eine systematische Analyse [sein und nicht eine], wo jemand nur eine Woche oder einen Monat lang im Amt ist.»

Roger Schawisnki:  
«[Gut, aber– ] [Es ist jetzt eine Analyse herausgekommen–] Es ist eine Umfrage herausgekommen – ja, wir kennen ihn jetzt eben auch schon ein bisschen länger, [mindestens ein Jahr lang Wahlkampf] hatten wir und dort haben wir gefragt, wer hat mehr Glaubwürdigkeit: Die Medien oder Trump? Und erstaunlicherweise, die Medien, bei denen er ja sagt: Alles fake news – er, der lügt ohne Ende – haben eine höhere Glaubwürdigkeit als der Präsident und das ist schlimm einem [Monat.] Es hat noch nie einen Präsident gegeben, der nach einem Monat so wenig Zustimmung gehabt [hat.]»

Claudio Zanetti:  
«[Erst einen Monat, oder?] [Ja.]»

Daniele Ganser:  
«[Ja, gut, der Wahlkampf ja] [Da kommt es–]»

**12:09**

Jonas Projer:  
«[Gut], danke vielmal. [Jetzt müssen] wir vielleicht – Stichwort Glaubwürdigkeit. Sie haben schon ein Reizwort vorher gebracht, Herr Schawinski – kurz etwas thematisieren, und zwar was Ihre Arbeit angeht, Herr Ganser. Sie misstrauen ja den Medien und das muss man transparent machen [in dieser Sendung.]»

Daniele Ganser:  
«[Nicht allen, nicht allen, nein.]»

Jonas Projer:  
«[Nicht allen], den einen – das muss man transparent machen. Sie haben selbst ziemlich umstrittene Ansichten. Sie sagen zum Beispiel, der elfte September sei anders gelaufen als die U.S.-Regierung das behauptet, vielleicht. [Kurz hätte ich gerne.]»

Daniele Ganser:  
«Ja, darf ich das schnell erklären. [Also am elften September] hat das Schweizer Fernsehen zwei Türme gezeigt und zwei Flugzeuge, die hinein geflogen [sind], aber daneben gibt ein drittes Gebäude – das ist das WTC 7 –, das ist auch [zusammengestürzt], aber es ist kein Flieger rein. Also habe ich das mit ETH-Baustatiker besprochen zweitausendundsechs – Moment – und die haben gesagt, es



ist mit grosser Wahrscheinlich[keit] gesprengt worden – Moment – [muss es ausführen. Und dann–] Und dann [so wie die Medien] reagieren, ist – dann habe ich im Tagesanzeiger eine Seite gemacht, die Medien sagen, wenn man nicht blind Bush folgt bei 9/11, dann ist das eine Verschwörungstheorie, [oder?] Und das, das ist eigentlich das, oder, [was man immer macht.]»

Jonas Projer:

«[Ja.] [Genau.] [Gut.] [Für das gibt es einen Begriff – Sie haben es erklärt, das kann man auch nachlesen. Finden Sie einen Punkt] [Gut.] [Aber das ist der Begriff,] Herr Ganser. Es ist eine Verschwörungstheorie. [Sie haben die Theorie – Sie haben eine Theorie, dass es eine Verschwörung gibt, dass heute die amerikanische Regierung etwas vertuscht. Aber– ]»

Daniele Ganser:

«[Ja, auch Bushs Geschichte ist auch eine Verschwörungstheorie. Ja, nein– Es hat auf jeden Fall eine Verschwörung gegeben bei 9/11.] Bushs [Geschichte ist ja, die Muslime haben das gemacht, die haben sich geschworen.]»

### 13:17

Jonas Projer:

«[Also. Aber Sie sagen ja-] Herr Ganser, Sie sagen das ja nicht nur bei 9/11. Sie sagen das zum Beispiel auch bei Charlie Hebdo vor zwei Jahren, der schreckliche Terroranschlag in Paris. Da sagen Sie auf Twitter – wir haben es vorbereitet: Für – Nein, das ist der falsche. Schauen Sie mal, jetzt habe ich völlig den falschen erwischt. [Sie sagen Selbst das könnte]: eine Operation unter falscher Flagge sein, wir wissen es nicht. Also, eine verdeckte Operation, falsche Flagge. Für mich ist der Terroranschlag auf Charlie Hebdo ungeklärt. Sicher ist, dass der militärisch-industrielle Komplex davon [profitiert]. [Welche–] Welche Geheimarmee ist es denn gewesen bei Charlie Hebdo?»

Daniele Ganser:

«[Das ist noch schwierig mit diesen Knöpfen, hä?] [Sind Sie richtig zitiert?] Ja, das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich sage [Ihnen nur so–]»

Jonas Projer:

«[Das können Sie nicht sagen?]»

Daniele Ganser:

«Nein, ich kann Ihnen sagen: Wir haben Terroranschläge und nachher haben wir Krieg, oder? Die Franzosen – Ich habe in Paris einen Vortrag [gehalten–]»

Jonas Projer:

«[Aber das sind gar nicht die islamistischen Terroristen gewesen?] [Das wissen wir nicht?]»

Daniele Ganser:

«[Die sind – Moment. Nein] Ich – das wissen wir nicht [genau]. Wir wissen es nicht. Der eine hat doch den Ausweis [im Auto liegen lassen.]»

Jonas Projer:  
«[Das ist eine Verschwörungstheorie, Herr Ganser.]»

Daniele Ganser:  
«[Nein, das ist nicht eine Verschwörungstheorie. Er hat [wirklich den Ausweis im Auto liegen lassen.]»

Jonas Projer:  
«[Das ist keine Verschwörungstheorie?]»

**14:07**

Daniele Ganser:  
«Der Blick hat es berichtet, sollen wir dem [Blick glauben?]»

Jonas Projer:  
«[Was Sie da sagen, das ist keine Verschwörungstheorie?]»

Daniele Ganser:  
«[Nein.] Was ich Ihnen sage: Meine Doktorarbeit ist über inszenierten Terrorismus im Kalten Krieg und Operation Gladio. Was ist Ihre Doktorarbeit? Haben Sie–»

Roger Schawinski:  
«Jetzt wird es peinlich. [Nein, das finde ich jetzt peinlich. Nein, das finde ich jetzt peinlich– Sie haben akademisch–]»

Daniele Ganser:  
«Nein, [nein, Entschuldigung–] [Haben Sie– Haben Sie– Haben Sie zu diesem geforscht. Herr Schawinski] »

Jonas Projer:  
«[Nein, lassen Sie, lassen Sie ihn ausreden, Herr Schawinski, lassen Sie ihn ausreden, Herr Schawinski, Herr Schawinski – Entschuldigung, meine Herren, es gibt einen Moderator], der heute Abend moderiert, [Roger Schawinski. Herr Ganser, Herr Ganser– Er hat das Wort.]»

Daniele Ganser:  
«[Schauen Sie, Sie müssen doch verstehen.] [Terrorismus zu durchleuchten], ist eine wichtige Sache, weil auf der Basis vom Terror haben wir den Irakkrieg geführt, haben wir den Afghanistankrieg [geführt], hat man das Pentagonbudget auf sechshundert Milliarden raufgemacht und [den Überwachungsstaat ausgebaut.] Das ist wichtig.»

Jonas Projer:  
«[Herr Ganser–] [Daniele Ganser, Daniele Ganser,] es gibt Fragen, die ich nicht beantworten mag wie die nach der Doktorarbeit, aber ich spreche etwas anderes [an]. Sie sagen ja häufig, Sie werden unfair behandelt, [auch] vom SRF und jetzt kommt dieser Tweet. Sie haben zum Beispiel gesagt nach einem Beitrag in Einstein in unserer Wissenschaftssendung: Für das SRF ist kritische Forschung zu World Trade Center sieben eine Verschwörungstheorie. Diffamierung statt Aufklärung. [Wie kommen Sie dazu?]»

**15:09**

Daniele Ganser:

«[Ja.] [Ja] Ja, das [ist so.] Ja, die Einsteinsendung von einer Woche, äh nein, vor einem Monat hat natürlich die ganze Forschung zu WTC 7 nicht, ähm, auf den Fakten basiert, bei denen [zweitausend Architekten nicht]»

Jonas Projer:

«[Diffamierung] haben Sie gesagt.»

Daniele Ganser:

«Ja, das ist [Diffamierung.]»

Jonas Projer:

«[Also gut,] dann habe ich eine Frage: Sie sagen gegenüber Ihren Followern auf Twitter, es sei Diffamierung. [Gleichzeitig haben Sie–]»

Daniele Ganser:

«Ja, [wenn Sie jemanden als Verschwörungs–] Schauen Sie, [wie Sie mich eingeführt haben in diese Sendung. Hat es am Anfang geheißen:] Der Umstrittene. [Es hat ja nicht] geheißen bei Ihnen, der umstrittene Moderator. [Das ist einfach nicht nett. Das ist einfach nicht nett.]»

Jonas Projer:

«[Herr Ganser– Gleichzeitig– Daniele Ganser ] [Ja, das ist er vielleicht nach heute Abend, Daniele Ganser] Nachdem Sie diese Sendung gemacht haben bei Einstein, haben Sie auf Twitter geschimpft gegenüber Ihren Anhängern, das sei eine Diffamierung.»

Daniele Ganser:

«[Das ist auch eine Diffamierung.]»

Jonas Projer:

«[Einstein] – Einstein haben Sie Folgendes geschrieben – in einem Mail an die Redaktion Einstein: Ich fand den Teil zu 9/11 und WTC 7 fair und sachlich. [Danke. Herzlich–]»

Daniele Ganser:

«[Aber jetzt haben Sie weggeschnitten, was] ich nachher gesagt habe.»

Jonas Projer:

«Nicht zu diesem Beitrag, nicht zu diesem Beitrag zu WTC7. Der Rest betrifft nicht WTC 7.»

**16:00**

Daniele Ganser:

«[Nein–] Das ist genau, was Sie machen. Sie schneiden einen Teil weg. Ich habe nachher gesagt, der andere Teil ist unfair [gewesen.] [Und das haben Sie gelesen–]»

Jonas Projer:

«[Nicht der, der Sie betroffen hat.] Nicht der, der Sie betroffen hat.»

Daniele Ganser:

«Sie, das ist eine riesen Frechheit. Jetzt haben Sie es live. Sie nehmen etwas und schneiden den anderen Teil weg. [Deswegen verlieren die Leute Vertrauen] in die [Medien. Ich kenne doch meine] eigenen Mails. [Das glaube ich ja nicht.]»

Jonas Projer:

«[Herr Ganser, Herr Ganser,] [Ich sage es jetzt genau noch einmal.] Ich sage es jetzt noch genau einmal [und dann] breche ich das Gespräch ab. Wir schalten ein–»

Daniele Ganser:

«Nein, aber Sie haben ja einen Teil weggeschnitten. Das ist ja das Problem bei den Medien. [Ich–]»

Jonas Projer:

«[Liebe] Zuschauerinnen und Zuschauer, Daniele Ganser erzählt etwas, was nicht korrekt ist. Der Satz, der hier nicht zitiert ist, betrifft nicht den Beitrag, betrifft nicht den Beitrag, [bei dem er drin aufgetreten ist oder nicht aufgetreten ist, als es um ihn ging.] [Sie] finden es auf unserer Website. Claudio Zanetti.»

Daniele Ganser:

«[Also, das Mail werde ich Ihnen schicken.] [Das werde ich Ihnen schicken. Haben sie etwas weggeschnitten? Das geht nicht.] [Haben Sie etwas weggeschnitten, oder nicht?]»

Claudio Zanetti:

«[Aber Herr Projer–] [Das können wir doch, das können wir jetzt gar nicht über–]»

Jonas Projer:

«Sie finden es auf unserer Website, Claudio Zanetti.»

Claudio Zanetti:

«[Nein- das glaube–] Das können wir ja jetzt nicht überprüfen. Genauso wenig wie vorher, da haben Sie mich [unterbrochen wegen dieser Sendung– Nein – Sie können ihn– Nein– Sie können ihn ja jetzt nicht filettieren–]»

Daniele Ganser:

«[Haben Sie es weggeschnitten?] [Haben Sie es weggeschnitten?]»

Jonas Projer:

«[Herr Zanetti, Herr Zanetti] darf ich ganz [schnell Ihren Platz haben?] Darf ich ganz schnell Ihren Platz haben? Daniele Ganser, Daniele Ganser–»

Daniele Ganser:

«[Er hat es weggeschnitten.] [Sie sind doch die Aufsichtsbehörde.] Ja, wenn das Fernsehen das wegschneidet, ist das korrekt? Sie sind die Aufsichtsbehörde, [darf man] etwas wegschneiden und dann verzerrt darstellen? Darf man das? Das dürfen Sie nicht.»

**17:04**

Jonas Projer:

«[Daniele Ganser–] Daniele Ganser, eine Sekunde. Wir versuchen es noch einmal, dann machen wir weiter, [eine Sekunde. Schauen Sie mal– ]»

Daniele Ganser:

«[Aber Sie dürfen es nicht wegschneiden] und mich angreifen, [indem Sie etwas wegschneiden.]»

Jonas Projer:

«[Lassen Sie mich ausreden,] lassen Sie mich ausreden– [Lassen Sie mich bitte ausreden.]»

Daniele Ganser:

«Ja, ich rege mich natürlich auf, oder? [Das ist eine Freiheit.]»

Jonas Projer:

«Im Tweet haben Sie gesagt: Für das SRF ist kritische Forschung zu WTC 7, das ist der Beitrag, der sich um Sie gedreht hat, Verschwörungstheorie.»

Daniele Ganser:

«Genau.»

Jonas Projer:

«Diffamierung statt Aufklärung. Schade.»

Daniele Ganser:

«Genau.»

Jonas Projer:

«Im Mail sagen Sie zu dem Beitrag, der sich um Sie gedreht hat, er sei fair und in Ordnung gewesen.»

Daniele Ganser:

«[Und bringen Sie einmal bitte das ganze Mail.]»

Jonas Projer:

«[Und das, was wir weggeschnitten haben–] Wir stellen alles auf die Website. Es hat nichts mit diesem Beitrag zu tun. Sie machen [eine Verschwörungstheorie live in der Arena, Daniele Ganser.] [Gut.]»

Claudio Zanetti:

«[Jetzt machen Sie – können wir jetzt da weitermachen–]»

Daniele Ganser:

«[Das ist ja nicht–] Ich habe mit Peter Höllrigl, der die Sendung gemacht hat, telefoniert und habe ihm gesagt: Hey schau, so kannst du es nicht machen. Du kannst nicht einfach Forschung zu 9/11 als [Verschwörungstheorie bekämpfen.] [Mich würde es interessieren, was die Herren von der Aufsicht sagen, oder?]»

Jonas Projer:

«[Und wir machen an diesem Punkt] weiter [in unserer Sendung. Es steht–], es steht auf unserer Website und wir reden über die Aufsicht und ich verspreche Ihnen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, falls ich mich täuschen würde – und wir täuschen uns nicht – [klären wir es an diesem Punkt] in der nächsten Sendung auf dem gleichen Sendeplatz, [aber wir täuschen uns nicht.] [Es sind auch zwei Männer von der Aufsicht da. Es sind, Daniele Ganser–]»

Daniele Ganser:

«[Sie täuschen sich.] [Machen Sie eine Sendung zu 9/11.] [Machen Sie doch eine ehrliche Sendung. Fragen Sie doch einmal die Jungen,] [die wissen auch, dass WTC7] zusammengefallen ist.»

Jonas Projer:

«Es stimmt einfach nicht. Es sind zwei [Leute], die sich engagieren in der Aufsicht im Studio.»

Daniele Ganser:

«[Doch.] Fragen Sie mal die Leute von der Aufsicht.»

Jonas Projer:

«Und die fragen wir jetzt, Daniele Ganser. Wir zeigen gerade kurz, was sie machen und dann haben wir alle einen Moment, um kurz in den Bauch zu atmen.»

**18:24**

Off-Stimme im Beitrag:

«Ist ein Konsument mit einem Artikel nicht einverstanden, kann er sich beschweren. Zum Beispiel beim Schweizer Presserat. Dieser beurteilt, ob der Medienbericht den Journalistischen-Kodex verletzt oder nicht. Auch Radio- und Fernsehbeiträge kann man beanstanden bei der zuständigen Ombudsstelle. Wer mit dem Bericht der Ombudsstelle nicht zufrieden ist, kann sich an die unabhängige Beschwerdeinstanz UBI wenden. Diese beurteilt, ob das Rundfunkrecht eingehalten ist. Wenn nicht, kann die UBI verlangen, dass die Verletzung behoben wird. Bei schweren Rechtsverletzungen kann die UBI sogar beim zuständigen Bundesamt beantragen, dass dem Sender die Konzession entzogen wird.»

Jonas Projer:

«Hey, bin ich froh, haben wir heute Abend Sie beide hier. Herzlich Willkommen in der Arena, Vincent Augustin. Sie sind der Präsident der UBI, von der unabhängigen Beschwerdeinstanz in der Schweiz, die Radio und Fernsehen beurteilt. Was finden Sie, lösen wir uns wieder diesem kleinen Infight und gehen auf das Thema zurück. Kann man den Medien noch trauen?»

Vincent Augustin:

«Man sollte ihnen trauen können. Aber wenn in der Öffentlichkeit mitunter der Vorwurf erhoben wird, dass, öhm, die Medien, dass man ihnen nicht trauen kann, dass sie Lügen verbreiten. Denn müssen wahrscheinlich die Medien sich auch ein bisschen überlegen, ob sie alles richtig machen.»

**19:57**

Jonas Projer:

«Also, was machen sie denn nicht richtig? Jetzt sind Sie also sehr diplomatisch gewesen.»

Vincent Augustin:

«Also aus der Optik der UBI machen sie fast alles richtig, weil der Grossteil der Beschwerden, die wir behandeln, die werden abgewiesen. Mitunter aber auch gutgeheissen. Und Herrn Gansner kann man sagen, wenn er jetzt meint, der Tweet, den nicht er gemacht hat. Er ist nicht verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Er kann auf seinen Blogs sagen, gerade was er will, [das prüft–]»

Jonas Projer:

«[Auch wenn es] nicht stimmt.»

Vincent Augustin:

«Das prüft, das prüft [die UBI nicht.]»

Daniele Ganser:

«[Es stimmt aber.]»

Vincent Augustin:

«Aber wenn man ihm antwortet [von der SRG], dann ist, äh, die Antwort muss, äh, objektiv wahr sein, sie muss der Wahrheit entsprechen und wenn man etwas kürzt, dann muss es, äh, berechtigterweise gekürzt sein und nicht die ganze Aussage verfälschen.»

Daniele Ganser:

«[Es ist so.]»

Jonas Projer:

«[Also gut, dann habe ich noch eine bessere Idee– Nein, Herr Ganser–]»

Daniele Ganser:

«[Und man darf nicht diffamieren, oder?] Man darf nicht [diffamieren oder?]»

Jonas Projer:

«[Herr Ganser], jetzt müssten Sie schnell aufhören, weil sonst muss ich das Mikrofon irgendwann abstellen. Jetzt sind wir bei Herrn Spillmann. Aber ich habe noch einen besseren Vorschlag: Wir lösen es nicht in der nächsten Sendung, wir lösen es in dieser. Ich frage die Regie, ob sie uns das ganze Mail würde ausdrucken und ins Studio runterbringt – das geht vielleicht eine Viertelstunde oder eine halbe Stunde und sie würden dann auch schauen– ah, da ist es schon, da ist es schon. Herr Spillmann, mögen Sie es vorlesen, haben Sie Ihre Brille?»

**21:06**

Markus Spillmann:

«Ähm, ja, ich, [ ] das ist das falsche Mail, glaube ich.»

Frau im Hintergrund:  
«[xxx]»

Jonas Projer:  
«Nein, ist es das falsche Mail? Doch, das ist [das richtige.] Da.»

Markus Spillmann:  
«[Ist es das richtige?] Moment schnell.»

Jonas Projer:  
«Herr Spillmann.»

Markus Spillmann:  
«Lieber Peter, ich fand den Teil zu 9/11 und WTC 7 fair und sachlich. Danke. Der Mix mit – angeführt – Klimalüge und Protokolle hingegen [fand ich schlecht.]»

Jonas Projer:  
«[Darf ich das ganz] kurz erläutern: [Der Mix mit] Klimalüge und Protokolle hingegen fand ich schlecht, ist nach meinem Wissen ein anderer Beitrag, in dem Herr Ganser nicht darin aufgetreten ist.»

Daniele Ganser:  
«[Fand ich schlecht]. Nein.»

Jonas Projer:  
«Sind Sie darin aufgetreten?»

Daniele Ganser:  
«Es ist doch alles zusammengemischt worden. [Das ist ja der Punkt.]»

Jonas Projer:  
«[Gut, jetzt haben Sie] genug Informationen zuhause, um sich eine Meinung zu bilden, [machen wir weiter.] Markus Spillmann, bitte. Sie haben das Wort. Ganz grundsätzlich: Soll man den Medien trauen?»

Daniele Ganser:  
«[Aber Herr Projer–] [Nein, das weißt du nicht, er konstruiert das ja selber.]»

Markus Spillmann:  
«[Ja, nein, dann– Grundsätzlich, glaube ich,] gibt es Spielregeln und diese Spielregeln gelten für die, für die Medien genauso wie für die Journalisten wie für die Konsumenten auch und eine Spielregel ist, kritisch zu sein. Als Journalist kritisch zu sein, Ihnen gegenüber, als Publikum kritisch sein, zu sein gegenüber den Medien, selbstverständlich und so gesehen ist die Frage: Haben die Medien immer Recht? Die falsch gestellte Frage, sondern die Frage ist: Halten sich die Medien, standesethisch professionell an das, wie sie Handwerk betreiben müssen und ist – wenn sie es nicht machen – eine Möglichkeit geschaffen, um das auch aufzudecken. Und für das steht Herr Augustin hier von der UBI und für das ist der Presserat unter anderem zuständig oder, wenn das dann nicht reicht, äh, die Gerichte in diesem Land.»



**22:35**

Jonas Projer:

«Wenn jetzt jemand [von den] Fans von Herrn Ganser eine Beanstandung macht, eine Beschwerde gegen diese Sendung. Urteilen Sie dann darüber, Herr Augustin?»

Daniele Ganser:

«[Darf ich–]»

Vincent Augustin:

«Ja.»

Jonas Projer:

«Oder treten Sie dann in den Ausstand? Diese Sendung, [bei der Sie selbst im Studio sind.]»

Vincent Augustin:

«[Weil ich selber in der Sendung bin?]»

Jonas Projer:

«Ja. Wie machen Sie das?»

Vincent Augustin:

«Öhm, ich meinte, das wäre kein Ausstandsgrund. [Aber] das könnte ich mir noch [überlegen, aber ja-]»

Jonas Projer:

«[Gut.] [Besprechen Sie dann noch.] Roger Schawinski, bitte.»

Roger Schawinski:

«Ja, also ich habe das interessant gefunden. Man hat jetzt gesehen, wie ein Verschwörungstheoretiker vorgeht. [Er tut seine– Moment, darf ich jetzt auch mal reden?]»

Daniele Ganser:

«[Das ist auch eine Diffamierung.]»

Jonas Projer:

«[Jetzt ist er am Reden, jetzt ist er am Reden.]»

Roger Schawinski:

«Sie reden ununterbrochen, ohne Pause, [ohne–]»

Daniele Ganser:

«[Ja, Sie greifen mich] an als [Verschwörungstheoretiker.]»

Jonas Projer:

«[Roger Schawinski] hat das Wort und ich gebe Ihnen nachher wieder das Wort, [bitte.]»

## 23:08

Roger Schawinski:

«[Moment–] So reagieren Verschwörungstheoretiker. Sie sind Gläubige, sie glauben an etwas und wenn man ihnen beweist, dass es falsch ist. Dann sagt ihr, sagen sie, jetzt seht ihr, wie gross diese Verschwörung [ist. Die machen] das so raffiniert et cetera und das kann – darum diskutiere ich mit Ihnen gar nicht [über Verschwörungstheorien. Wir reden–]»

Daniele Ganser:

«[Überhaupt nicht.] [Wenn man beweist, dass ein Stück] weggeschnitten ist, muss man [nachher zugeben: Man hat wirklich ein Stück weggeschnitten.] [Doch natürlich]»

Jonas Projer:

«[Es ist nicht das Stück], das Sie betroffen hat [und Sie haben] gesagt, es sei fair und sachlich. [Und] entweder können wir das jetzt lassen und Sie reden mit Herrn [Schawinski] oder muss mir etwas anderes überlegen.»

Roger Schawinski:

«[Ich gehe–] [Oder–] Oder darum gehen ich auch nicht ein auf 9/11, weil der Fall ist geklärt. [Aber] Sie wollen Unsicherheit schaffen et cetera, ohne – Sie sagen, Sie seien ein Wissenschaftler, Sie sind ja rausgefallen bei der ETH und [bei der Uni et cetera–]»

Daniele Ganser:

«[Ein Teil ist geklärt.] [Bin nicht rausgefallen.] Wir hatten einen [Streit] wegen WTC 7. Das ist der [Punkt gewesen.]»

Roger Schawinski:

«[Ja] Genau. [Sie sind auch rausgefallen bei Avenir Suisse], weil der Thomas Helter, damaliger Chef, hat gesagt: Der hat jetzt dann solche Fantasien, dass das CIA morgen da mit Flugzeugen oder Helikoptern runterkommen. Mit Ihnen kann darüber nicht diskutieren und darum werde ich es auch nicht machen.»

## 24:02

Daniele Ganser:

«Ja, gut, wenn Sie der Meinung sind, [ich bin ein Ver–]»

Jonas Projer:

«[Sie haben das letzte Wort zu dieser] Sache, Herr Ganser.»

Daniele Ganser:

«Ja, ich finde einfach, es ist einfach ein diffamierender Begriff, oder? Wenn ein Historiker 9/11 untersucht, wird er als Verschwörungstheoretiker diffamiert und das geht nicht, weil der ganze Krieg gegen den Terrorismus, der läuft schon fünfzehn Jahre und haben wir über eine Million Tote, [der baut auf 9/11 auf.]»

Roger Schawinski:

«[Können wir wieder über Trump reden?] Ja.»

Jonas Projer:

«Jetzt haben wir zwei Varianten: Entweder wir schaffen es, uns [davon zu lösen und dann ist es– Nein, Herr Ganser, jetzt, jetzt bin ich am Reden.]»

Daniele Ganser:

«[Nein, wir entspannen uns wieder. Ich entspanne mich ja wieder.] Ich entspanne mich wieder. [Aber das ist nicht fair gewesen.]»

Jonas Projer:

«[Entweder wir schaffen es, uns davon zu lösen] und diskutieren über Medien.»

Daniele Ganser:

«Machen wir, ja.»

Jonas Projer:

«Und dann ist es eine gute Idee gewesen, Sie einzuladen, weil ich es immer besser finde, dass solche Meinungen da stattfinden als in irgendwelchen For[en] oder im TeleBlocher bei Ihnen oder wo auch immer. Ich möchte, dass wir alle am gleichen Tisch miteinander diskutieren oder es ist ein Fehler gewesen, wenn wir uns nicht lösen können davon und dann brechen wir die Sendung dann irgendwann ab und schauen Sternstunde Philosophie, eine Sendung über Trump, die wir schon vorbereitet haben, ich schwöre es Ihnen, wir haben sie vorbereitet. Claudio Zanetti, wir reden wieder darüber, [ob] man den Medien trauen kann oder nicht.»

Daniele Ganser:

«[Ja.]»

## **24:55**

Claudio Zanetti:

«[xx] Öhm, zum Teil kann man ihnen trauen und zum Teil merkt man einfach eine fürchterliche Einseitigkeit. Was gesagt worden ist: kritischer Journalismus, ist ja selbstverständlich, aber sie sollen bitte zu allen kritisch sein. Ein Beispiel: Sie haben vorher gesagt, Trump habe einmal gesagt, Belgien sei eine schöne Stadt. Das ist natürlich Unsinn.»

Jonas Projer:

«Also, ich habe dort geglaubt, [also Brüssel meinen Sie.]»

Claudio Zanetti:

«[Es gibt einen ähnlichen–] Es gibt einen ähnlichen Fall von Obama. Er hat dort nach der Ölkatastrophe im Golf hat er gesagt, man müsse etwas für diese Städte am Golf machen. Hat er zum Beispiel gesagt, Biloxi und so weiter und dann nachher Charleston. Aber Charleston liegt nicht am, am Golf, sondern am, am äh, Pazifik, ähm, am, äh, Atlantik.»

Jonas Projer:

«Ist jetzt, [ist ein Versprecher, oder?]»

Claudio Zanetti:

«[Nein, aber ich sage– Moment] Eben sehen Sie, bei ihm ist es ein Versprecher, wenn es, äh, Trump gesagt hätte, wäre, wäre, der käme ja nicht draus. Aber der Witz ist gewesen in diesem Fall zum Beispiel: associated press hat in ihrer eigenen Medienmitteilung dann das von sich aus korrigiert, den Versprecher. Das würden sie bei einem, haben sie bei einem Bush nie gemacht, dort haben sie sogar eine Liste gemacht von seinen Versprechern. Bei einem Obama, der kann sich dann einfach alles leisten und kommt durch [damit] und das ist das Problem, die un– Es ist nicht fair. Nicht die gleichen Spiel– in alle Richtungen.»

Karin Müller:

«[Ja, gut–] Ich habe jetzt mit Interesse dem, äh, Wortgefecht, äh, zugeschaut. Wir haben das auch. Wir haben das manchmal nach Talks, das, äh, ein Gegenüber nicht einverstanden ist, ähm, mit dem, wie man die Fragen gestellt hat. Man geht dort hin, wo es weh macht, das ist so. Aber jetzt als Lokale, als Chefredaktorin von einem lokalen Fernsehen ist es natürlich so, dass man das klären muss, oder? Also, wenn man mit, ähm, Regierungsräten oder mit Ständeräten oder Nationalräten so einen Fight hat, muss man das klären und dort ist bei TeleBasel, ist es völlig simpel. Also, ähm, im schlimmsten Fall, mein Hausanwalt sagt: Karin, kannst du die Fakten belegen, hast du etwas Schriftliches, hast du eine Quelle, die hält? Das wäre jetzt, äh, da auch die Frage, wie, wie, wie die Schriftlichkeit, wie die Quellen sind, die halten. So prüfen wir das und darum finde ich, man [kann] Medien trauen.»

**26:42**

Jonas Projer:

«[Aber–] Aber es gibt eben Leute, Frau Müller, die sagen: Auch in der Schweiz, also nicht nur was Trump angeht, sagen Leute: Man kann diesen Medien nicht ganz trauen, weil die einfach nicht ganz fair sind, weil die einfach nicht ausgewogen sind. Zum Beispiel Remo Ruchti hat uns etwas geschrieben. Guten Abend, Herr Ruchti.»

Remo Ruchti:

«Guten Abend, Herr Projer.»

Jonas Projer:

«Herr Ruchti, Sie haben irgendwie manchmal das Gefühl, etwas läuft nicht ganz gut in den Medien. Was meinen Sie?»

Remo Ruchti:

«Ich habe einfach vor allem das Gefühl, dass, äh, die Medien sehr linkslastig sind in ihren, äh, Prä–, äh, Dokumentationen, dass man zum Beispiel diese Woche hat man, ähm, einen Beitrag gebracht über, ähm, Asylbewerber, die abgelehnt worden sind, die sich dann übers, unser System, äh, beschweren.»

Jonas Projer:

«Und dann zeigt man, [wie böse das System ist.] [Und wie arm die Asylbewerber.]»

Remo Ruchti:

«[Und dann zeigt man, äh,] wie böse das System ist. [Man geht–] Genau, ja. Und, äh, ich denke, äh, jeder, der auch, äh, jeder Schweizer, der Geld will von einem, von unserem System, der erhält Regeln, der muss sich an etwas halten. [Und–]»

Jonas Projer:

«[Also, eigentlich] so eine subtile Art, um die Stimmung im Land zu steuern auf die linke Seite, sagt Herr Ruchti. Roger Schawinski.»

**27:47**

Roger Schawinski:

«Also gut, äh, ich muss jetzt sagen, ich habe das Gefühl, wenn man anschaut, wie man es richtig macht, dass man möglichst beide Seiten zu Wort kommen lässt. Ich habe während Jahren, habe ich jede Woche eine Sendung gemacht mit Roger Köppel bei Radio eins, nachher. Man hat dann gesagt, das sei ein Trainingslager gewesen für das, was nachher passiert ist. [Aber für das bin natürlich nicht der Ver-]»

Jonas Projer:

«[Aber jetzt der Herr Ruchti, nicht Roger Köppel, sondern Herrn Ruchti, Roger Schawinski.]»

Roger Schawinski:

«[Nein, aber trotzdem] und jetzt rede ich jede Woche mit Markus Somm. Man soll mit allen Leuten von allen Seiten reden.»

Jonas Projer:

«Aber jetzt sagt Herr Ruchti, dass die Schweizer Medien Schlagseite haben. Die zeigen diese [armen] Flüchtlinge und zeigen nicht, was die alles kriegen.»

Claudio Zanetti:

«[Ja.]»

Roger Schawinski:

«[Ja, aber–] [Aber–] Das stimmt doch einfach nicht. Wie oft sind SVPLer zum Beispiel in meiner Sendung, wie oft in dieser Sendung, die sind eigentlich überall vertreten. Die können sich also weiss Gott nicht [beklagen], dass Sie, äh, zu wenig drankommen], dass sie ihre Sache vertreten können. Und, äh, gerade vor kurzem hat es übrigens in der Zeitung von Roger Köppel, in der Weltwoche, hat Kurt W. Zimmermann geschrieben, eine Kolumne: Früher seien die Journalisten alle links gewesen und jetzt seien die meisten rechts. Ist dort gestanden.»

Claudio Zanetti:

«[Also, das ist jetzt, äh– aber äh– Aber das ist nicht–] [Jaja, ich möchte einfach einen sehen in diesem Haus, der sagt, er wähle SVP], ausser vielleicht der Portier unten. Also sonst aber niemand.»

Karin Müller:

«[Ich bin ja selten der gleichen Meinung wie mit Herrn Schawinski. Herr Zanetti, lassen Sie mich das noch ausführen.]»

Roger Schawinski:

«Ja, aber rechts heisst ja noch lange nicht SVP. Es gibt ja [noch andere bürgerliche Parteien.]»

Jonas Projer:

«[Könnte durchaus sein, ist eine Behauptung, aber es geht ja um den Inhalt.]»

Claudio Zanetti:

«[Nein, Moment–] Schauen wir doch einmal, schauen wir doch einmal die UBI an. Einer von diesen Aufsehen erregendsten Fällen von der UBI, das ist doch der gewesen vom Kassensturz, als man wirklich einmal musste auf den Deck– äh, aufs Dach geben, weil sie dermals– dermassen einseitig vor den Wäh– Nationalratswahl berichtet haben gegen die SVP.»

Jonas Projer:

«Also, stimmt es doch. Dann stimmt es [doch, dass das Fernsehen–]»

Claudio Zanetti:

«[Ja, selbstverständlich.] [Von Frau Bauer] jetzt die letzten paar Beiträge wieder, die sind ja unerträglich [einseitig.] [Ja.]»

Jonas Projer:

«[Sie meinen die] Dokumentarfilme von [Karin] Bauer Inside Bundeshaus zum [Beispiel.]»

**29:10**

Vincent Augustin:

«[Vereinzelt, vereinzelt] stimmt, ja, wie ich vorhin schon gesagt habe. Hie und da werden Beschwerden gutgeheissen und wenn der Vorredner, äh, sich beklagt über eine Sendung, die diese Woche stattgefunden hat und einseitig gewesen sein soll, dann kann er sich beschweren. Zuerst bei Ombuds, beim Ombudsmann, bei der Ombudsstelle von der SRG und in der Folge, äh, mittels Beschwerde an die UBI. [Also, die Aufsicht in dem Sinne funkt– funktioniert und–] [Lassen Sie mich noch etwas sagen], wenn Herr Zanetti wiederum sagt, äh, man thematisiert einseitig, muss man zweierlei sagen: Erstens gibt es natürlich schon eine journalistische Freiheit zum selbst Themen setzen und zweitens wenn man bei den Konzessionierten, also notabene in erster Linie ein SRG-Sender, der Meinung ist, das Vielfaltsgebot sei nicht beachtet, dann kann man wiederum eine [Beschwerde machen] und dann prüfen wir und entscheiden.»

Jonas Projer:

«[Aber ist es ein grundsätzliches Problem?] Wir hören ja, wir hören ja etwas anderes. Wir hören, es ist ein grundsätzliches Problem.] [Kurt Spillmann] Kurt Spillmann. Entschuldigung, [Markus Spillmann, falscher Spillmann.]»

Markus Spillmann:

«[Markus]. [Der Kurt W. Zimmermann] ist dann in der Weltwoche tätig.»

Jonas Projer:

«Herr Spillmann.»

Markus Spillmann:

«Nein, ich glaube, wir müssen, wir müssen ein bisschen die Begrifflichkeiten auseinandernehmen. Ich glaube, Sie haben das Gefühl, die Medien müssen neutral sein und das sagt Herr Zanetti immer wieder. Es, [es gibt ein Neutralitätsgebot.]»

Claudio Zanetti:

«[Nur für die, die man zahlen muss.]»

Jonas Projer:

«[Herr Ganser nachher.]»

Markus Spillmann:

«Ähm, und das ist aber nicht, das ist nicht die Rolle der Medien. Die Medien haben in erster Linie die Aufgabe, möglichst objektiv zu berichten, äh, im Berichtsteil, das ist eine professionelle Haltung, ein handwerkliches Genügen und wenn das verletzt wird – Nochmal: Gibt es die Möglichkeit sich dagegen zu wehren. In diesem Land besonders. Und das Zweite ist, dass es eine Weltanschaulichkeit gibt, eine Positionierung. Ich bin früher einmal bei der NZZ gewesen, das ist weiss Gott kein linkes Blatt. Es gibt eine Weltwoche, es gibt eine Basler Zeitung, äh, bei der wir auch wissen, wer die Besitzer sind dahinter. Es gibt den Tagesanzeiger. Es gibt die SRG, bei der wieder ein bisschen eine andere Gesetzmässigkeiten gelten. Das heisst, es gibt eine relativ eine breite Band–, ein breites Band [von verschiedenen Ansichten.]»

**31:12**

Jonas Projer:

«[Es ist keinen linken Mainstream], Daniele Ganser?»

Markus Spillmann:

«[Ich sehe ihn nicht.]»

Daniele Ganser:

«[Nein, also,] ich, ich bin jetzt nicht, äh, mit links und rechts. Mir geht es ja darum, welche Länder werden bombardiert, wo wird Krieg geführt? Es ist wirklich, es dünkt mich ein wenig eine wichtige Frage, weil in der Schweiz gibt es einen [Konsens von links bis rechts, dass man niemanden bombardieren soll.] Und das, was natürlich mich in den Medien meiner Meinung nach zu bemängeln ist, ist, wenn sie Kriegspropaganda verbreiten. [Das ist das, was mich stört.]»

Jonas Projer:

«[Ist nicht ganz die Frage dieser Sendung.]»

Karin Müller:

«[Gut, wir könnten uns das], äh, wenn ich zurückgehe zum, zur Frage, wir könnten uns das nie leisten. Wir sind zu allen gleich kritisch, zu allen gleich distanziert. Wir sind, äh, wir sind ein [regionaler Fernsehsender]. Äh, das kann nicht sein, Herr Zanetti. Aber dort sind Sie ein bisschen auf Trumpspuren, wenn man da das hundertzwanzig Minuten, äh, Interview oder die Presskonferenz anschaut, bei der er irgendwann sagt: Stellt mir irgendwann mal eine Frage, die mir gefällt, oder. Das gibt es nicht. Also, das Prinzip vom Journalismus ist, dass man Fragen stellt und Antworten will, die das Gegenüber gar nicht geben will, [oder?] Also, man wird nie so

[zusammenkommen], zum Glück nicht. Sie müssten froh sein, wenn Sie ganz viele solcher kritischer Fragen bekommen.»

Jonas Projer

«[Das stimmt einfach nicht, sagen Sie.]»

Claudio Zanetti:

«[Das ist richtig.] [Völlig einverstanden, das finde ich eben auch.] [Hat unser Bundesrat schon einmal eine Frage beantworten müssen, die er nicht hören will?]»

**32:08**

Roger Schawinski:

«[Aber Herr Zanetti hat es jetzt ja irgendwie wieder demonstriert, wie er es macht.] Er hat da Fehler gebracht. Fehler machen alle, machen Journalisten, machen Präsidenten. Haben Geographiekenntnisse, die nicht so perfekt sind. Das ist das eine. Das andere sind bewusste, klare Lügen und die muss man anschauen und die sind einfach bei Trump da. Und die kann man Obama nicht nachweisen, wenn wir das noch erwähnen wollen. No drama, Obama hatte [keinen Skandal in acht Jahren]. Die Clintons, die haben auch gelogen, beide. [Sie haben aber besser gelogen.] Sie haben besser gelogen. So schlimm gelogen wie Trump und so [offensichtlich], so dumm. Und er kann da auf die Art und Weise nur bei gewissen Leuten noch irgendwie punkten, die ihm einfach alles glauben. Gläubige so wie Sie in Ihrer [Community Gläubige haben.]»

Claudio Zanetti:

«[Also gut, aber– Gut, also– aber–]»

Daniele Ganser:

«[I didn't have a relationship.]»

Claudio Zanetti:

«[Hör doch mal–] [Hat, hat Obama] Guantanamo geschlossen?] Hat er doch versprochen, oder?»

Daniele Ganser:

«[Nein.] Hat er nicht gemacht.»

Roger Schawinski:

«[Was?]»

Claudio Zanetti:

«[Hat, hat] äh, Obama Guantanomo geschlossen?»

Daniele Ganser:

«Hat er nicht gemacht.»

Claudio Zanetti:

«Das ist ja sein wichtigstes Versprechen [gewesen.]»



Roger Schawinski:

«[Und] wieso hat er es nicht geschafft, geschlossen?»

Claudio Zanetti:

«Ja, umgekehrt, wenn das dem Trump gewesen [wäre], würdet ihr sagen, es sei eine Lüge.»

Roger Schawinski:

«[Nein, Moment.] Warum hat er es nicht geschlossen?»

Jonas Projer:

«Falsches Versprechen [gewesen, keine Lüge.]»

### **33:07**

Roger Schawinski:

«Weil es ein [republikanischer Kongress gegeben hat, der ihn behindert hat. Also, Herr Zanetti, erzählen Sie doch keinen Stuss.]»

Claudio Zanetti:

«[Ja, gut, aber falsches Versprechen. Beim Trump fängt man jetzt bereits wieder an, er habe im Wahlkampf das gesagt und mache jetzt etwas anderes.]»

Daniele Ganser:

«[Er hat es wirklich nicht geschafft.]»

Roger Schawinski:

«[Er konnte es] nicht tun. Wenn der Kongress republikanisch gewesen ist, sie haben alles verhindert, vor allem in den zweiten vier Jahren oder sogar sechs Jahren, haben sie alles verhindert, was er machen wollte. Das Einzige, was er noch durchgebracht hat, ist Obamacare und das will man jetzt auch noch ändern und will den Leuten die Krankenversicherung wegnehmen. Zwanzig Millionen Leuten wären wieder [ohne Krankenversicherung, da kommt er nicht durch.]»

Claudio Zanetti:

«[Er will es nicht wegnehmen, nur verändern.] Das werden wir dann [sehen, ob er durchkommt.]»

Jonas Projer:

«[Also gut, meine Herren], sehr verehrte Zuschauer, äh, zuhause und Zuschauerinnen und natürlich Frau Müller, Sie merken es vielleicht, ich habe in meinen drei Jahren da in der Arena noch kaum je so eine belebte Sendung erlebt und der Grund dafür kann natürlich schon sein, dass die Stimmung sehr, sehr angespannt ist im Moment. Sehr, sehr hitzig in Amerika zwischen Trump und den Medien und auch in der Schweiz hat sich der Ton ziemlich verschärft in letzter Zeit. Das merken wir auch beim SRF. Ich spiele Ihnen jetzt einmal ein Telefon vor, das eingegangen ist bei uns. Das direkt zu tun hat mit der Arena. Keine Angst, wir haben das nachsprechen lassen von einem Sprecher, damit der Mann nicht bloss gestellt wird. Aber das Gespräch, das Telefon ganz kurz, ist eins zu eins.»

### 34:15

Off-Stimme:

«Ich komme jetzt dann persönlich einmal auf Zürich raus und haue dem Projer direkt eins in die Fresse. Wie dieser Schafseckel in der Arena, der soll seine verdammte Fresse zu haben. Weil der muss einfach neutral moderieren dort drin und nicht immer alles gegen die SVP.»

Jonas Projer:

«Ich halte das locker aus. Das kann es ja mal geben. Das Telefon wird dann noch einiges vulgärer, das – haben wir gefunden – ist für die jungen Leute, die noch auf sind um diese Zeit nicht ganz angebracht. Claudio Zanetti, wenn Sie so etwas hören. Finden Sie, dieser Mann hat etwas? [Der hat Recht?]

Claudio Zanetti:

«Nein, [ich muss–] Ich will mich jetzt da nicht einschleimen, aber ich finde, Sie machen diese Sendung eigentlich gut. [Wir hatten als schon–]

Jonas Projer:

«[Nein, Herr Zanetti.]»

Claudio Zanetti:

«[Wir hatten also schon–]

Jonas Projer:

«Einen Applaus für Herrn Zanetti.»

### 34:57

Claudio Zanetti:

«Nein, aber– Wir haben– Man hat also da schon schlimmere gesehen. Der Anton Schaller ist also schlimmer gewesen. Das muss man sagen.»

Jonas Projer:

«Also Abwesende haben in diesem Fall immer Recht. [Aber–]

Roger Schawinski:

«[Das ist] eingeschleimt, weil er– Herr Zanetti– Herr Zanetti hat geschrieben in einem anderen Zusammenhang über SRG Schweinejournalismus. Sind Sie in der gleichen Tonalität [und] sind in der gleichen Tonalität wie Donald Trump. [Genau das. Jawohl.]»

Claudio Zanetti:

«[Nein.]»

Jonas Projer:

«[Das haben Sie geschrieben über 10vor10. Schweinejournalismus.]»

Claudio Zanetti:

«Ja. Das ist, das ist ja auch so. Das ist ein bestimmter [Beitrag gewesen. Das schauen wir–]»

Roger Schawinski:

«[Aha], aha, aha, aha.»

Claudio Zanetti:

«Ja, Moment, Moment. Macht er, macht er 10vor10?»

Jonas Projer:

«Claudio Zanetti, [hat das Wort.]»

Claudio Zanetti:

«[Jetzt müssten wir diesen Beitrag genau anschauen–]»

Roger Schawinski:

«[Aber die Sprachregelung: Schweinejournalismus.]»

Jonas Projer:

«[Herr Zanetti hat das Wort, Herr] Schawinski.»

Claudio Zanetti:

«[Moment]. Wenn es Schweinejournalismus ist vom Thema und von der Art, wie so ein Thema abgehandelt wird, ist das selbstverständlich richtig. Aber also das gilt jetzt für Herrn Projer also sicher nicht. Würde ich jetzt nicht einmal Ihnen sagen, Herr Schawinski, obwohl bei Ihnen, Sie und ich sind wahrscheinlich auf verschiedenen Planeten, [aber äh–]»

Karin Müller:

«[Gut, wir haben, ähm–]»

Roger Schawinski:

«Gott sei Dank.»

Karin Müller:

«Herr Zanetti.»

Jonas Projer:

«Karin Müller, bitte.»

**35:50**

Karin Müller:

«Ähm, die SVP, also das bürgerliche Viererticket ist ja in Basel nicht gekommen. Die SVP hat es nicht geschafft in die Regierung so. Wir stellen aber fest, mit solchen Äusserungen macht sich die SVP sehr verletzlich auch. Ähm, sehr angreifbar. Also, gerade wenn Sie jetzt da so aufeinander losgehen, aber trotzdem: Wenn man sagt: Aufregung, oder die Emotionen gehen hoch – nochmal: Ich habe vorher versucht zu sagen, Trump spielt damit. Hat überhaupt nichts mit Informationen zu tun. Es sind Impulse. Das sind Sachen, die man abklären muss, bevor er die Verfahren nicht

sagt, er lügt und das wirklich beweist und hieb- und stichfest hinlegt, wissen wir es nicht, aber wir wissen auf jeden Fall: Er verstösst gegen sämtliche Regeln der Kommunikation und vom guten Anstand. Was wir machen in so einem Fall, ist beispielsweise – wir hatten, wir hatten nach dem Relaunch internationale News. Ich sage jetzt einfach mal von Telebasel, oder. Das hat keinen Menschen interessiert, ja? Wir stehen da für regionale Informat[ion, oder?] Raus. Ja, das haben wir schon mal gehört, ist aber wichtig. [Du bist jetzt vielleicht wo anders.]»

Roger Schawinski:

«[Haben wir schon mal gehört.]»

Jonas Projer:

«[Also, es gibt mindestens zwei Leute] heute Abend, die manchmal, gelegentlich ein bisschen Werbung machen für ihre Programme, aber finden Sie einen Punkt, Karin Müller.»

Karin Müller:

«Ja, also, ich finde einen Punkt. Es, es heisst, jedes Medium muss eine Antwort finden auf so eine Existenz wie ein Herr Trump, oder? Und das heisst auch, was ist das Konzept? Ist das Konzept Inhalt oder sind es Klicks?»

**37:01**

Roger Schawinski:

«Ich glaube, gewisse Regeln müssen eingehalten werden und äh, die Medien, noch als Zusatz, äh, zu, äh Herr Spillmann, richtiger Vorname, äh, ist, die Medien haben eine Wächterfunktion. Sie sind vierte Gewalt und sie werden noch wichtiger in einer Situation, in der wir jetzt sind und man merkt auch, die seriösen Medien in Amerika wie die New York Times, Washington Post, bei denen gehen die Auflagenzahlen rauf, Onlinezahlen gehen rauf. Jugendliche, die gesagt haben, Medien müssen gratis sein, Internet ist free, abonnieren jetzt, damit die besser recherchieren können und noch mehr dahinter kommen können und ein ehemaliger amerikanischer Präsident, den Trump übrigens an seiner Pressekonferenz sehr, äh, einseitig zitiert hat, Thomas Jefferson hat einmal gesagt: Wenn die Wahl ist zwischen Regierung ohne Zeitungen und Zeitungen ohne Regierung, [dann bin] ich ganz klar für die zweite [Lösung.] [Und das ist eine ganz] essentielle Funktion und die wird wahrscheinlich auch bei uns [immer wichtiger.]»

Jonas Projer:

«[Dann nimmt er die Zeitungen.] [Genau.] [Aber wenn man Ihnen–] [Aber das ist ein] ganz spannender Punkt, weil im Moment gibt es ja viele Leute oder einige Leute, die sagen: Eigentlich braucht es ja die klassischen Medien, Zeitungen zum Beispiel, gar nicht mehr. Man kann sich ja wunderbar informieren in seinem Twitterfeed, auf seinem Facebookfeed. Herr Ganser, Sie sagen, das ist zum Teil sogar besser. Da können Sie direkter und unverfälschter kommunizieren.»

**38:10**

Daniele Ganser:

«Also, ganz ehrlich gesagt, schaue ich lieber auf Youtube einen zwei Stunden langen, äh, einen Vortrag vom Rainer Mausfeld oder ich schaue lieber KenFM, äh,

die ein Interview machen mit einem Journalist, der wirklich länger Zeit hat, äh, um etwas auszubreiten, einfach das gibt diese Tiefe. Ähm, als jetzt eine Arena, in der man jemanden diffamiert und dann in die Pfau- Pfanne haut und- man kann es machen, aber es ist einfach der Informationsgehalt. Es geht hin und her und hin und her, aber man die Details nicht klären können.»

Jonas Projer:

«[Den Punkt haben wir doch klären können.]»

Roger Schawinski:

«[Er lenkt einfach immer ab], er geht nicht aufs Thema.»

Jonas Projer:

«Aber Herr Schawinski, die Frage ist ja eben gewesen: Braucht es nicht eigentlich die klassischen Medien [gar nicht mehr?]»

Roger Schawinski:

«[Nein, die] braucht es mehr denn je. Mehr denn je. Und ich glaube, gerade jetzt, also in Amerika, ohne die Wächterfunktion, die wir jetzt hätten, kann dort gar nicht irgendwie Transparenz geschaffen werden, was abläuft, weil es ist ohne Beispiel in der Geschichte hat es noch nie so ein Weisses Haus gegeben, so einen Präsidenten, der sich so verhält, der sagt: Ich bin für die Leute, die vergessen sind und the forgotten man won't be forgotten anymore. Und jedes Wochenende ist er in seinem Club in Florida, bei dem der Eintrittspreis zweihunderttausend [Dollar ist], wo nur die Millionäre und Milliardäre sind. [Das muss man] aufdecken, ja, das muss man [aufdecken.]»

Jonas Projer:

«[Klassische Medien.] [Klassische Medien.]»

### **39:14**

Claudio Zanetti:

«[Also,] es braucht die zweifellos und ich glaube, die haben, äh, wirklich eine enorm wichtige, äh, Bedeutung. Ich glaube, sie sollten sich auch, äh, hüten davor immer mehr da ins Boulevardeske reinzugehen. Das ist leider bei den Elektronischen heute natürlich schon der Fall. Dass man, äh, ständig da irgendwelche Schönheitskönigin, was weiss ich was für Unsinn drin hat. Wer das gerade wieder irgendwie eine Abmagerungskur macht und ein Kind kriegt und all dieses Zeug, das mich jetzt nicht interessiert, oder. Ähm, aber eine seriöse Berichterstattung und Analyse und auch kritisch, das ist ganz wichtig. Ich erwarte ja nur, dass es gegen alle gleich ist. Auch in der Schweiz sind wir halt da wirklich sehr ein, einseitig. Die Privaten, die können machen, was sie wollen. Tagesanzeiger kann ich abbestellen, aber das Schweizer Fernsehen muss ich zahlen, auch wenn ich es nicht schaue. Und darum habe ich da natürlich andere, äh, Erwartungen und ich meine, ich möchte nur, dass zum Beispiel einmal eine Frau Leuthard sich erklären müsste über ihre Energiewende. Das einfach einmal ein bisschen kritisch gefragt wird, aber da merkt man zum Beispiel der [Journalist, der findet das schon gut, bevor er die erste Frage stellt.]»

Jonas Projer:

«[Da wird nicht kritisch gefragt? Karin Müller fragt da nicht] kritisch?»

Karin Müller:

«Ich darf jetzt natürlich keine Werbung mehr machen, oder? [Ja, also–]»

Jonas Projer:

«[Ah, machen Sie es,] bitte.»

#### **40:17**

Karin Müller:

«Ah, ja, also gut. Aber genau diese Art Journalismus hat eine Chance und darum sage ich Ihnen, das ist, das wird wichtiger denn – Es wird ja mehr genutzt. Also, wenn man klassische Medien zusammenrechnet mit dem ganzen Online, mit der ganzen Online-Nutzung – leider hat noch kein Verlagshaus irgendeinen Schlüssel gefunden, wie man die Gesamtnutzung kann, äh, auswerten oder zeigen auch, aber das kommt früher oder später. Also, das heisst, wir haben den Leuchtturm hoffentlich immer noch die klassischen Medien, wir haben das Orchester von den sozialen Medien und aus dem Exchange, aus diesem Wechsel raus gibt es doch ein [spannendes] Medienprodukt.»

Claudio Zanetti:

«[Finde ich gut, ja.]»

Daniele Ganser:

«Also, ich bin auch auf jeden Fall der Meinung und da sind wir im Konsens, dass es Medien braucht, dass es kritische Medien braucht und ich bin selten mit Herrn Schawinski gleicher Meinung, aber in einem Punkt bin ich mit Ihnen gleicher Meinung, dass die New York Times und die Washington Post eindeutig besser sind als Fox News, das ist klar. Aber da möchte ich trotzdem anfügen. Das, was Präsident Bush, die Lügengeschichten erzählt hat, mit ABC-Waffen, bei denen der Irakkrieg darauf aufgebaut worden ist, dass diese Lügengeschichte auch von der Washington Post und von der New York Times verbreitet worden sind. Sie haben sich später dafür entschuldigt, aber es ist trotzdem natürlich beim Publikum berechtigt, dass sie jetzt eine Unsicherheit, wenn so viele Kriegslügen auch über die Mainstreamkanäle laufen.»

#### **41:22**

Roger Schawisnki:

«Also gut. Einfach nur ganz kurz, weil ich sonst auf– auf das möchte ich eigentlich nicht eingehen. Dort sind einfach keine anderen Fakten da gelegen. Da ist der Colin Powell, ist an die UNO gegangen, hat Bilder gezeigt, die Medien haben keinen Gegenbeweis erbringen können. Sie haben einfach das gebracht, was, äh, da gewesen ist und nachher, als sich dann, vielleicht auch zur Überraschung von den amerikanischen Regierung – ich glaube, die sind selber davon ausgegangen, dass, äh, Saddam Hussein, der ja früher schon, äh, Atomkraftwerke gehabt hat in Ost-Irak, die dann die Israeli verbombt haben, dass er das noch einmal gemacht hat. Die sind von dem ausgegangen und es ist ein Fehler gewesen. Aber da kann man nicht sagen, die Medien haben versagt.»

Jonas Projer:

«Kann man nicht sagen, die Medien haben versagt, Herr Ganser.»

**41:56**

Daniele Ganser:

«Kann man schon, weil zum Beispiel der MI6, äh, Chef, äh, Mackensey hat in England gesagt, the facts are being fixed around the policy. Man hat nämlich sehr genau untersucht, ob im Irak abgerüstet worden ist und es ist abgerüstet worden, aber die Regierung hat diesen Krieg gewollt und die Medien haben diesen Krieg in, in, in die Wohnstube der Bürger [gebracht.]»

Jonas Projer:

«[Also,] was Sie eigentlich sagen, ist, dass die Qualität bei den klassischen Medien nicht standhält. Sie schauen [lieber einen Vortrag auf YouTube.]»

Daniele Ganser:

«[Nur bei der Kriegspropaganda,] nur bei [der Kriegspropaganda. Nur bei der Kriegspropaganda.]»

Jonas Projer:

«[Bei der Kriegspropaganda. Da schauen Sie lieber auf] Youtube einen Film, aber was Sie auf YouTube [nicht haben. Einen Vortrag?]»

Daniele Ganser:

«[Einen Vortrag, einen Vortrag.] Einen Vortrag von einem, von einem Professor, der Kriegspropaganda untersucht, Rainer Mausfeld, ist einfach, kann ich wirklich empfehlen, ist sehr interessant.»

Jonas Projer:

«Sie haben es empfohlen. Was Sie nicht haben auf Youtube, was Sie nicht haben auf Facebook oder auf Twitter ist irgendeine Garantie, dass das hält, was dort ist. Sie wissen nicht, wer dahinter steht und Sie wissen nicht nach welchen Massstäben das gemacht wird. Und das ist anders bei den klassischen Medien, das muss man sagen und da möchte ich Sie wieder hören, Herr Zanetti, weil zum Beispiel beim SRF gibt es ziemlich klare Linien, an die sich alle halten müssen. Schauen Sie mal.»

Off-Stimme im Beitrag:

«Egal, was Sie gerne schauen. Schweiz aktuell zum Beispiel, Reporter oder die Arena. Etwas haben alle Sendungen von SRF gemeinsam. Die Sendungsmacher von SRF orientieren sich verbindlich an den publizistischen Leitlinien. Diese halten zum Beispiel fest, dass SRF-Journalisten sachgerecht berichten. Das heisst, es werden alle verfügbaren Fakten in Betracht gezogen und nur dargestellt, was nach bestem Wissen und Gewissen für wahr gehalten wird. Voraussetzung für eine Publikation sind zwei gleichlautende, voneinander unabhängige Quellen. Und: Um an Infomaterial zu kommen, dürfen keine unlauteren Methoden angewandt werden. Zum Beispiel werden keine Infos gekauft. Das gilt für alle SRF-Journalisten.»

## 43:45

Jonas Projer:

«Herr Zanetti, da muss man eigentlich sagen, da gibt es höhere Standards als irgendwo sonst. Das ist selbstverständlich nicht nur beim SRF so, sondern bei der Presse genauso.»

Claudio Zanetti:

«Ja, das– die Standards sind einmal eines, das ist schon mal gut, aber die Frage ist dann auch, wie sie umgesetzt werden. Also, nehmen wir jetzt die Sendung da, Inside, äh, Bundeshaus, oder? Habe jetzt extra noch einmal, äh, den, den Bericht von, äh, Gregor Rutz angeschaut, oder, wo zum Teil wirklich Behauptungen gemacht werden, die die SVP einfach nicht Stellungen nehmen konnte. Also, wenn zum Beispiel gesagt wird von Herrn Fluri: Die SVP hätte Zugeständnisse gemacht wegen den Höchstzahlen und es stimmt einfach nicht, dann müsste sie zu dieser Frage, müsste die SVP Stellung nehmen können und das ist nicht passiert.»

Jonas Projer:

«Vincent Augustin, bitte.»

Vincent Augustin:

«Aber Herr Zanetti, dann müssen Sie Beschwerde– schauen als betroffene Partei, als betroffener Nationalrat, [dass Beschwerde erhoben wird.]»

Claudio Zanetti:

«[Das werden wir wohl auch machen,] das ist schon so. Ich meine, der Fall ist jetzt gerade [erst gewesen. Ist erst gerade gewesen, oder?]»

Vincent Augustin:

«[Meines– Meines Wissens ist ja,] ist ein SVP-Nationalrat dabei gewesen. Der hat aber relativ eine bescheidene Rolle gehabt. [Ist seine Sache gewesen.]»

Claudio Zanetti:

«[Oder ich habe noch ein anderes Beispiel.] Ich habe jetzt gerade mit äh, mit Glarner, äh, [Andi Glarner noch schnell] gesprochen beim Hinfahren, oder? Die, die Sache mit Frau Bauer, oder wird zum Beispiel– sagt sie zum ihm: Ja, wir sehen uns ja dann am nächsten Sonntag beim Schiessen. Dann sagt er: Ja, aber ich selber schiesse nicht. Schnitt. Dann sieht man ihn beim Schiessen. Also wird quasi suggeriert, er habe gelogen, obwohl er einfach dort überredet worden ist. Dann wird eine Hand gezeigt, abgekaute Fingernägel, dabei ist es gar nicht seine Hand und man sieht ihn dann zielen und solche Sachen. Das ist Manipulation, [aber deswegen eine] Beschwerde zu machen bis zur UBI, das können Sie nicht. Aber der Eindruck, der entsteht, ist, ist da. [Das ist nicht in Ordnung.]»

## 45:19

Jonas Projer:

«[Nationalrat Glarner.] [Herr Zanetti, das kann–] [Herr Zanetti, das ist] ein Film von Karin Bauer und ich kann ihn heute Abend weder erklären noch verteidigen. Ich gehe davon aus, dass Sie mit ihr den Kontakt aufnehmen und ich bin sicher, dass Karin



Bauer Ihnen eine zufriedenstellende Antwort geben kann und wenn nicht, hoffe ich, dass Sie die Mittel ausschöpfen, [Roger Schawinski.]»

Roger Schawinski:

«[Also, ich mache auf diesem Sender auch] ab und zu ja eine kleine Sendung kurz vor Mitternacht am Montag und kann darum mitreden, nach welchen Kriterien das gemacht wird. Also, vor Abstimmungen muss man immer beide Seiten dabei haben. Sie sind vor kurzem [in meiner Sendung gewesen.] Es ist genau gemessen worden, dass, äh, die genau gleich lange sind. Man schaut auf den Pa- Proporz, aber wir sind auch abhängig davon, dass die Leute kommen. Frau Martullo-Blocher zehn Mal eingeladen, nie einen Termin. Äh, Nathalie Rickli von Ihrer Partei ist nie gekommen, sie hat gesagt: Ja, dann stellen Sie mir Fragen, die mir unangenehm sind. Jetzt habe ich vor einiger Zeit Roger de Weck gehabt zum Thema No Billag, jetzt habe ich Herrn Kessler eingeladen, habe gesagt: die andere Seite. Nein, wir haben beschlossen, wir kommen nicht. Wir können es zum Teil nicht machen. Es– Wir können nur das machen, wenn die Leute ins Studio kommen und wir können sie nicht hineinprügeln, [das ist die Sit-], das ist die Realität, [oder?]]»

Claudio Zanetti:

«[Ja, trotzdem verloren.] [Logisch, logisch] [Ja.]»

**46:25**

Karin Müller:

«[Also, eine ähnliche Welt] kenne ich auch, Herr Zanetti, um das nur noch abzuschliessen. Wir zählen manchmal Erbsen hinter den Kulissen. Also USA drei haben wir schön ausgezählt. [Wie viele Köpfe, äh, wie viele], wie viele Minuten ausgeglichene Berichterstattung, ja, nein. Also, ich nehme an, das ist nicht wegen unserer Berichterstattung nicht durchgekommen, sondern weil vielleicht der Bundesrat bei falsche Aussagen gemacht hat zu den Kosten von der USA zwei. Also, von dem her, wie gesagt: Ich bin nicht oft der gleichen Meinung wie Roger, aber heute Abend schon.»

Jonas Projer:

«[Unternehmenssteuerreform haben Sie gezählt, Pro und Contra.]»

Claudio Zanetti:

«[Ja, ich meine, wir können ja gleich noch einmal die Arena anschauen, oder? Der, der Austausch von der Arena. Das ist eigentlich etwas Neues. Das gibt es also nicht häufig.]»

Roger Schawinski:

«[So viel sind meiner Meinung, irgendetwas mache ich falsch.]»

Karin Müller:

«[Nein, du machst alles richtig.]»

Daniele Ganser:

«[Ich bin nicht Ihrer Meinung.]»

Roger Schawinski:

«[Ok, danke. Da bin ich aber froh.]»

Jonas Projer:

«Claudio Zanetti.»

Claudio Zanetti:

«Aber, äh, dann hat man gesehen, oder, das ist ein Gefäss, das eigentlich der SVP genützt hat. Dann hat man sofort gesagt: Ja, wenn es der SVP nützt, dann kann es nicht gut sein [und dann hat– Ja, nein– dann hat Ihr– ja, genau.]»

Jonas Projer:

«[Und seither gibt es nur noch ganz ruhige Runden so wie heute Abend, Herr Zanetti?]

Daniele Ganser:

«[So eine ruhige wollen wir nicht nochmal.]»

Claudio Zanetti:

«Ihr oberster Chef hat ja dann gesagt: Wir müssen Relevanz. [Ja, nein–]

Jonas Projer:

«[Hat mir das der oberste] Chef gesagt?»

Claudio Zanetti:

«Ja, de Weck selbstverständlich und dann–»

Jonas Projer:

«Hat er mir das gesagt?»

Claudio Zanetti:

«Ja, er hat mindestens dafür gesorgt, [dass das Konzept–]

Jonas Projer:

«Also, Sie wissen mehr als ich. [Es ist eine Verschwörungstheorie, Herr Zanetti.]»

#### **47:14**

Claudio Zanetti:

«[Ja, ja, sicher.] Nein, das ist auch diskutiert worden. Man hat das Konzept dann anpassen müssen. Jetzt, jetzt müssen Sie schon, äh, so Halbverrückte einladen, damit es ein bisschen lebendig wird, oder?»

Roger Schawinski:

«Wen meinen Sie?»

Karin Müller:

«Ja, wer ist das?»

Claudio Zanetti:

«Sie und mich.»

Roger Schawinski:  
«Also, nein, nein, nein.»

Jonas Projer:  
«Also, jetzt ist es gerade wieder ziemlich, ziemlich, ziemlich abgelegt in irgendeine komische Selbstbezeichnung oder Beleidigung von Halbverrücktheit. Ich weiss nicht, was gemeint ist, aber ich weiss, dass Markus Spillmann das Wort sucht. Bitte.»

Markus Spillmann:  
«Ja, was, äh, was jetzt ganz schön ja, was deutlich wird in dieser Diskussion, ist ja: Es gibt eine Erwartungshaltung, was die Medien leisten müssen und diese ist jetzt bei Ihnen ganz klar parteipolitisch gefärbt. Sie haben das Gefühl, Sie haben das Recht darauf, dass... Und auf der anderen Seite haben wir die Situation, dass das Vertrauen in die Medien, nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit zurückgeht. Und damit verbunden ist natürlich auch eine konsequentes Bashing von Medienarbeit als eben unwahr, weil sie nicht dem entsprechen, was Sie eigentlich gern hätten. Und das ist [genau das, was] Trump momentan macht. Und ich halte das für das Gefährliche, nicht dass er lügt grundsätzlich. Das ist ein Charakterzug, äh, narzisstische Störung, was auch immer. Da bist du der Experte, Roger. Aber was ich—»

Jonas Projer:  
«[Also, eigentlich wären—] [Uiuiui.]»

#### **48:21**

Roger Schawinski:  
«Moment, [das muss ich schnell sagen, weil ich ein Buch darüber geschrieben habe.] Ja, oder? Genau.»

Daniele Ganser:  
«[Aha.]»

Markus Spillmann:  
«[Ja, eben. Nein, das Buch. Jaja, eben—] Also, ich mache Werbung für das Buch von Roger Schawinski, Entschuldigung.»

Roger Schawinski:  
«Nur damit das auch [noch geklärt ist.]»

Markus Spillmann:  
«[Aber was,] was, und das ist das Gefährliche und das ist ja nicht nur ein Phänomen übrigens von der rechten Seite, sondern es ist auch ein linkes Phänomen, das ist eine Diffamierung, eine konsequente Diffamierung der Arbeit von Journalisten. Und das ist das [Gefährliche,] weil das erodiert zusätzlich die Glaubwürdigkeit.»

Jonas Projer:  
«[Es ist—] Das ist ja sehr interessant. Sie sagen, das Problem sind nicht die Lügen von Trump. Das Problem ist das Diffamieren von jedem Journalisten, der nicht einfach eins zu eins Ihre Botschaft erzählt, Herr Zanetti.»

Claudio Zanetti:

«Nein, das glaube ich nicht. Also, wenn das Herr Trump macht, ist das sein Problem, aber das machen wir von der SVP sicher nicht. Wir sagen nie, dass alle in diesem Haus [beispielsweise schlechte Journalisten sind.]»

Markus Spillmann:

«[Ja, gut, aber Schweinejournalismus, ist natürlich–]»

Claudio Zanetti:

«Es ist an einem konkreten Fall dort gewesen. Wir können, wir können den anschauen. Selbstverständlich ist es ein harter Ausdruck, aber es ist auch wirklich eine ganz eklige Geschichte dort gewesen. Ähm, das kann es einmal geben. [Ich erlebe sehr, ich erlebe] sehr viele Journalisten, die tadellose Arbeit machen. Ich, ich bin auch immer gern bereit auch für Hintergrundinformationen und so weiter. Ich habe jetzt gestern und heute wirklich, also ein paar Stunden nur mit Tagesanzeiger-Journalisten zum Beispiel mich, mich abgegeben und denen geholfen.»

Roger Schawinski:

«[Aber das ist etwas Allgemeines.]»

**49:38**

Markus Spillmann:

«Herr Zanetti, das ist ja genau das, was, was das Problem langsam ist, oder? Das sind– kennen wir noch die Spielregeln? Und achten wir diese Spielregeln. Und die Spielregel ist, dass man das Rollenverständnis richtig interpretiert. Ihre Rolle ist die vom Politiker, das ist Ihnen unbenommen und das Sie kritisch sein dürfen gegenüber denen, die Sie kritisieren, ist Ihnen auch unbenommen. Die Rolle des Journalisten ist aber, kritisch zu sein. [Und das, das funktioniert nicht mehr. xxx Herr Zanetti–]»

Claudio Zanetti:

«Ja, [sicher. Aber, aber nicht boshaft. Ich habe noch jemanden, nein– Ich habe noch nie, noch nie] noch nie jemanden angezündet, weil er kritisch gewesen ist gegenüber mir, noch nie. [Aber, aber] ich habe schon Leuten gesagt, es ist boshaft, mit Ihnen rede ich nicht. Das habe ich schon gemacht. »

Daniele Ganser:

«[Ja, aber–]»

Jonas Projer:

«[Herr Ganser.]»

Markus Spillmann:

«Jaja, aber wieso schreiben Sie dann Schweinejournalismus?»

Claudio Zanetti:

«Jetzt müssen wir, schauen wir diesen konkreten [Fall an, weil dort ist es wirklich] um eine ganz eklige Art, [um einen gruusigen Fall gegangen] und es ist darum gegangen, dass wirklich die elementärst– elementarsten Regeln der Fairness nicht eingehalten werden. Und dann muss man intervenieren.»

Markus Spillmann:

«[Nein, es geht doch nicht um einen konkreten Fall, es geht doch–] [Es geht um die Wortwahl zum Beispiel.]»

Jonas Projer:

«Jetzt Herr Spillmann.»

Daniele Ganser:

«Darf ich–?»

Jonas Projer:

«Herr Spillmann. Sie haben ihn unterbrochen.»

Markus Spillmann:

«Nein, äh, äh, es ist, äh, eben, es ist die Art und Weise, wie man miteinander umgeht. Es ist auch eine sprachliche Dimension, [oder? Wenn Sie–]»

Claudio Zanetti:

«[Ja, also, man] muss es ja auch nicht immer nur mit den Samthandschuhen [anfassen.]»

Markus Spillmann:

«[Nein,] es geht nicht um Wattebäuschen schmeissen, weiss Gott nicht. Aber ich meine, was jetzt zum Beispiel Trump konsequent macht, ist auch sprachlich, dass er Journalisten, als eben, Volksgegner tituliert, [das ist ein Voku–] Vokabular, das man aus anderen Zeiten kennt. [Und noch einmal:] Das hat eine Wirkung und diese Wirkung ist ja beabsichtigt.»

Claudio Zanetti:

«[Ja gut, aber–]»

Jonas Projer:

«[Lassen Sie ihn schnell ausreden.]»

Roger Schawinski:

«[Diktatoren.]»

Jonas Projer:

«[Claudio Zanetti.]»

Claudio Zanetti:

«[Also, dann darf ich– ] Was sagen Sie denn zum Beispiel dazu, wenn Herr Ganser in der Anmoderation als umstrittener Historiker begrüsst wird. [Ist jetzt das, nein, finden Sie das, ist das so, wie man einen Gast], ist das wie man einen Gast begrüsst? [Finden Sie das fair?]]»

Daniele Ganser:

«[Das ist doch nicht–]»

Markus Spillmann:

«[Das ist doch fachlich– Nein, aber was ist jetzt daran diffamierend?]»

Jonas Projer:

«[Stellen Sie noch die Frage und dann antwortet er.]»

**51:03**

Markus Spillmann:

«[Nein, aber] das ist, äh, das ist ja das Verkaufsargument von Herrn Ganser. ] Er will das ja sein. Das ist ja sein Erfolg]. Nein, das ist keine Frechheit.]»

Daniele Ganser:

«[Überhaupt nicht.] Nein. Sie, das ist eine Frechheit. Würden Sie sich als umstrittener Ex-NZZ- , äh, Journalist [bezeichnen?]

Jonas Projer:

«[Jetzt darf Herr Ganser, jetzt darf Herr Ganser.]»

Markus Spillmann:

«[Ja, offensichtlich], sonst wäre ich ja nicht Ex, oder? [Das ist doch überhaupt kein Problem.]»

Jonas Projer:

«Einen Applaus für Herrn Spillmann, [bitte.] [Markus Spillmann.] Und nachher nochmals Daniele Ganser. Nochmals Daniele Ganser.»

Markus Spillmann:

«[Entschuldigung, das–]»

Daniele Ganser:

«[Das, was ich– Das, was ich sagen möchte–] Das, was ich sagen möchte, ist eigentlich– Sie sagen richtig, es ist eine Frage des Anstandes, wie wir miteinander umgeht, genau. Und dann merke ich einfach und das ist wirklich eine Kritik an den Medien, die ich hier deponieren muss. Wenn ein Forscher, ein Historiker zu 9/11 forscht, wird er immer als Verschwörungstheoretiker angegriffen. Und das finde ich einfach [ein Label, das nicht fair ist. Das finde ich nicht fair.]»

Jonas Projer:

«[Gut, das lassen wir stehen. Da haben Sie das letzte Wort] für den Moment. [Roger Schawinski.]»

Roger Schawinski:

«[Also, ich] glaube in der Schweiz haben wir natürlich eine besondere Situation mit der SRG. Die SRG ist das einzige, richtige nationale Fernseh- und Radiounternehmen und das ist natürlich keine gute Situation. Man hätte das verhindern müssen. Ich habe da einmal versucht, das vor ein paar Jahren gemacht, hatte keine Unterstützung, jetzt will man offenbar den Privaten helfen. Aber wenn nur jemand da ist. Wenn es eben nicht ein duales System ist, wie Frau Leuthard fälschlicherweise erzählt. Es ist eigentlich, es eher ein monopolistisches System. Und

die SRG ist stark, bleibt stark und die anderen werden schwächer, ist das eine viel schwieriger [Situation–]»

## 52:18

Jonas Projer:

«[Roger Schawinski] im Sinne der Ausgewogenheit und da ich jetzt nicht [da] als Ihr [Gegner] auftreten möchte und SRF verteidigen oder die [SRG] schlage ich vor, wir vertagen das auf eine [andere Sendung] über den Service public.»

Roger Schawinski:

«[Ja, ja] [Ja] [Nein, aber ich will einfach sagen,] Es ist für die SRG viel schwieriger, sie ist viel mehr unter der Lupe. Es ist viel kritischer, als wenn es jetzt drei, grosse Schweizer Fernsehanstalten gäbe, hätte es die SRG auch [einfacher.]»

Jonas Projer:

«[Gut.] Was ist genau die Erwartung des Publikums? Das möchte ich noch einmal hören. Wie fest nimmt man die Medien generell, lösen wir es wieder von der SRG-Diskussion, unter die Lupe. Das frage ich Paul von Wartburg. Guten Abend.»

Paul von Wartburg:

«Guten Abend, Herr Projer.»

Jonas Projer:

«Jetzt mussten Sie ein wenig Geduld haben. Es ist ein bisschen lebendig gewesen da vorne.»

Paul von Wartburg:

«Ja, es war aber auch interessant, zuzuhören und habe auch vor allem die Voten von Herrn Spillmann, der klargestellt hat, was die Presse für Aufgaben hat und was man erwarten kann. Das habe ich, äh, diese Voten habe ich auch sehr geschätzt.»

Jonas Projer:

«Was finden Sie denn, kann man überhaupt noch trauen den Medien heutzutage?»

## 53:05

Paul von Wartburg:

«Ich glaube schon, aber ich bedauere eben auch, dass vielfach hängt man sich gerade was in einem Mainstream drin für Schlagzeilen sind. Dann wird das ausgewalzt, aber Hintergrundinformationen, äh, gerade zum Beispiel, was langfristig wirkt, geopolitische Brennpunkte. Das dort zu wenig Informationen geboten werden, vor allem an die junge Generation.»

Jonas Projer:

«Ist aber irgendwie noch blöd, weil das ist ja etwas, was man dann nicht beanstanden kann bei Herrn Spillmann, bei Herrn Augustin, wenn man einfach sagt: Die Medien sind zu oberflächlich geworden oder kann man, kann man sich ja nicht beklagen und sagen, macht mehr Hintergrund.»

Vincent Augustin:

«Nein, das kann man nicht, weil, äh, das wäre, äh, äh, Polizei über, über, die Medien, wäre eine qualitative Beurteilung von der Medienarbeit, von der journalistischen Arbeit und das ist nicht die Rechtsaufgabe der UBI. Bei der, äh, beim Presserat ist es leicht anders.»

Jonas Projer:

«Herr Spillmann.»

Markus Spillmann:

«Was Sie aber tun können, ist Ihres Verhalten anzupassen. Äh, Sie können entscheiden, was wollen Sie konsumieren und was wollen Sie [nicht konsumieren und–]»

Jonas Projer:

«[Jetzt kommt der Werbespot] für die NZZ.»

**54:02**

Markus Spillmann:

«Nein, nein, nein, gar nicht. Oh, jesses Gott, nein eben, ich aber tatsächlich, wenn Sie an der internationalen Berichterstattung interessiert sind, dann würde ich Ihnen empfehlen, ein NZZ-Abonnement zu lösen, [wenn Sie es nicht schon haben.] Aber das ist ja nicht der Punkt. Der Punkt ist: Wir haben ein System, in dem Sie frei wählen können. Sie können als kritischer, mündiger Bürger selbst entscheiden, was Sie lesen wollen, was Sie schauen wollen und wem Sie vor allem Glauben schenken. Und das ist ein bisschen meine, mein Appell an Sie als Publikum. Schalten Sie Ihren Kopf nicht aus. Glauben Sie nicht einfach alles, sondern informieren Sie sich und bilden Sie sich eine eigene, [doch das eigene Bild.]»

Jonas Projer:

«[Das kann ich unterschreiben.] [Lassen Sie ihn nochmal reagieren.] Es ist gerade appelliert worden an Sie, Herr [von Wartburg.]»

Paul von Wartburg:

«[Nein, ich] glaube schon im Allgemeinen, dass einfach, äh, auch vor allem bei der regionalen Presse wird viel zu wenig Hintergrundinformationen gegeben. Historische Entwicklungen, die wir in unserer Generation noch mitgekriegt haben. Gerade was zum Beispiel Mittlerer Osten an–, betrifft. Dort die ganze Geschichte, dass die jungen Leute, die hier sitzen, da viel zu wenig Hintergrundinformationen haben. Es geht nicht um unserein, die sich da aus, aus, äh, Interesse, aber auch aus, äh, aus Erfahrungen aus–, ein wenig mehr Informationssta– stand hat. Aber ich glaube vor allem da die Jungen, dass die Informationen erhalten.»

**55:18**

Jonas Projer:

«Ich hole gerade nochmal so eine Stimme aus dem Publikum. Frage die Regie, wie weit wir eigentlich sind in der Sendung. Bitte, Herr Bossert, was ist Ihr Anliegen an [die Presse?]



Walter Bossert:

«[Guten Abend,] Herr Projer. Also ich möchte, ich will eigentlich einmal sagen, dass die Presse an und für sich sehr plakativ heute die Leute manipuliert ein Stückweit. Es gibt einen riesen Titel und am Schluss tut sich ein Mensch, wenn er einen Titel liest, dann tut er eigentlich etwas interpretieren. Möchte ein ganz kleines Beispiel machen. Wenn es heisst, der Bundesrat ist im Spital, ist todkrank oder er ist schwerkrank. Das sind, das gibt ein Bild.»

Jonas Projer:

«Also, die Medien übertreiben, oder? Sie [spitzen zu–]»

Walter Bossert:

«[Ja,] sie spitzen zu und, und geben den Leuten etwas hinein, was man eigentlich, was gar nicht der richtigen Wahrheit entspricht. Ist aber auch nicht falsch, oder? Statt dass man einmal sagt, man fängt ein bisschen unten an und tut nicht einfach nach oben gerade den schlimmsten Fall [drannehmen.]»

Jonas Projer:

«[Das] wäre jetzt etwas, was auch die Regionalmedien, Lokalmedien, Karin Müller, [betrifft.]»

**56:03**

Karin Müller:

«Ja, ja, äh, passt, ja. Also, es stimmt. Es ist wie ein Trichter, oder? Also, man sucht, äh, man sucht nach einer, nach einer knackigen, äh, äh Art, dass Sie dort reingehen und in diesen Inhalten gehen und ich bin auch, äh, bei Ihnen, Herr Ruchti, ja, wir haben, bei uns ist es, äh, es kommt jemand am Morgen, äh, fasst ein Thema, macht einen Film und ist am Abend hoffentlich fertig, weil wenn er den Film nicht bringt, dann ist die Newssendung nicht fertig, so. Also, dort, bei, bei den Mitteln finde ich sehr oft, äh, regional, äh, regionale Medien, die haben, äh, wirklich ungleiche Spiesse, ähm, ähm, bei, bei der SRG hat man oft das Gefühl: Was kostet die Welt? Ich weiss nicht, wo du jetzt unterdessen stehst, [eigentlich, ja, ja–]»

Roger Schawinski:

«[Ja, gut, wir haben] beim Radio haben wir neun Journalisten, die SRG beim Radio hundertfünfzig, aber ich muss sagen: Die regionalen Medien, die sind schon das Problem, das ist richtig. Sind ja regionale Monopole, die eine Firma, eine Person sehr oft, das einzige Radio, das einzige Fernsehen und die einzige Zeitung kontrolliert. Aber im nationalen, internationalen Bereich gibt es heute so viele Informationen wie noch nie. Was ich vor dem Morgenessen alles für, äh, Medien benutzen kann aus allen Ländern aus Deutschland, aus Amerika, aus der Schweiz. Grossartig.»

**57:09**

Jonas Projer:

«Roger Schawinski, meine sehr verehrten Gäste, ich möchte gerne nochmal zurückführen von den Regionalmedien, von der Ausgewogenheit zurück auf die Frage, ob wir eigentlich immer neutral sein müssen. Also, nicht nur ausgewogen, sondern wirklich selber neutral als Sendungen. Wir haben die Frage kürzlich thematisiert da, weil es Trump betroffen hat, weil Donald Trump, amerikanischer

Präsident, zu Folter eine sehr besondere Einstellung hat. Jetzt sagt er zwar, er höre auf seine Berater in dieser Frage, aber seine Haltung, das sagt er auch, ist immer noch die gleiche wie im Wahlkampf. Und die Haltung zu Folter, und das stellt eine grosse Frage für uns, die klingt so.»

Trump im Beitrag:

«Waterboarding is fine, but it's not nearly tough enough, o.k? And don't tell me, it doesn't work. Torture works, okay folks? Torture don't— You know, I have these guys: Torture doesn't work. Believe me, it works, okay? And waterboarding is a minor form. Some people say, it's not actually torture. Let's assume, it is, but they asked me the question. What do you think of waterboarding? Absolutely fine. But we should go much stronger than waterboarding. That's the way, I feel.»

**58:10**

Jonas Projer:

«Wenn man so eine Aussage hat, Roger Schawinski, müssen wir dann noch neutral bleiben?»

Roger Schawinski:

«Also erstens einmal hat er einfach mal schockieren wollen, weil er auf diese Art und Weise gewisse Leute hat gewinnen können, hatte ja auch Erfolg am Schluss. Und kaum ist er dann Präsident geworden, hat er gesagt, also mein Verteidigungsminister, der General Mattis, mad dog Mattis, wie er ihn immer gerne nennt. Der sagt, es wirkt gar nicht, Waterboarding und darum mache ich es nicht. Aber tatsächlich ist es klar, dass wir eine Haltung haben müssen und die müssen wir immer verteidigen und die Haltung basiert auf der Aufklärung und dort gibt es gewisse Prinzipien. Meinungsvielfalt, Vielfalt, äh, von allem, auch dass man fair ist gegenüber anderen Religionen, dass man auch andere Religionen, andere Glauben, andere Rassen nicht benachteiligt und dort kann man keine neutrale Haltung haben. [Da muss man eine klare Haltung haben.]»

Jonas Projer:

«[Also, da haben wir ja als Arena gesagt], da haben wir ja als Arena gesagt: Wir sind nicht neutral. [Wir würden nicht einfach, Pro Contra über Folter reden.] Aber Herr Zanetti, [finden Sie das] richtig oder finden Sie das falsch?»

Roger Schawinski:

«[Ich bedauere dich manchmal, dass du da so—]»

Daniele Ganser:

«[Das sehe ich—]»

**59:02**

Claudio Zanetti:

«Nein, es gibt natürlich schon eine Haltung. Also, ich meine ein Staat sollte zum Beispiel nicht, äh, Menschenleben gefährden, sondern er muss Leben schützen.»

Jonas Projer:

«Aber jetzt [Folter?] Beispiel Folter.»

Claudio Zanetti:

«[Nein–] Ja, das ist genau das Gleiche. Also, foltern sollte ein Staat nicht. [Ich meine,] es gibt auch internationales Recht und so weiter. Jetzt in dieser Frage ist natürlich, äh, die einen behaupten, es briche, es bräcste etwas, also man erhalte wichtige Informationen daraus, die anderen sagen nicht. Über diese Frage beispielsweise könnte man tatsächlich diskutieren, aber ich glaube in einer westlichen Gesellschaft ist man gegen Folter.»

Jonas Projer:

«[Das ist einfach falsch?]

**59:39**

Karin Müller:

«Also, ich finde das gut, wenn man das einordnet. Also, wenn, äh, wenn ein Journalist auch sagen kann, und, aber der Kommentar ist abgetrennt vom Inhalt. Wenn ein Journalist sagen kann: Ok, das geht mir zu weit, aus diesen und diesen Gründen habe ich diese und diese Haltung, das ist meine Meinung. Und ich finde, das ist auch, äh, äh, äh, eine Zukunft vom Journalismus, eine Transparenz. Und das letztendlich kommt auch aus den sozialen Medien, dass man nämlich vielschichtiger, äh, berichtet oder vielschichtigere [Produkte hat.] Ja.»

Jonas Projer:

«[Und man sagt, wo man in so Grundrechtsfragen steht,] meinen Sie eigentlich. Da sagt man, doch da stehen wir.»

Karin Müller:

«Ja, also, aber es ist klar, es ist klar, äh, klar, dass jetzt das der Moment ist, Klammer auf, Klammer zu und nachher geht es wieder weiter.»

Jonas Projer:

«Daniele Ganser.»

**1:00:06**

Daniele Ganser:

«Herr Projer, ich bin bei diesem Punkt voll bei Ihnen. Folter geht gar nicht, da müssen wir Stellung nehmen. Ich finde das schrecklich, wenn Trump sagt, Folter funktioniert und man sollte es machen. Was mir einfach auffällt als Historiker und das ist einfach der Unterschied zwischen den Historikern und den Medienschaffenden, wir haben eine längere Perspektive. Das heisst, Trump, vorher Obama hat gefoltert, vorher Bush hat gefoltert und natürlich, ich muss es nochmal bringen: Der ganze 9/11 commission Bericht ist auf Folter aufgebaut. Darum taugt er nichts. Das muss man [sagen.]»

Jonas Projer:

«[Das haben Sie] elegant gemacht, Herr Ganser. Aber lasse jetzt diesen Pass einfach ganz [schön an mir vorbeiziehen, gerade] hier rüber. Bitte, Roger Schawinski.»

Daniele Ganser:

«[Ja, dort sind Sie aber auch gegen Folter, oder?]»

Roger Schawinski:

«Nein, auf das gehe ich, äh, nicht ein [natürlich–]»

Daniele Ganser:

«[Aber das ist doch auch falsch,] dass man [dort] gefoltert hat.»

Roger Schawinski:

«[Was?] Was? Obama hat ganz klar diese Folterung, die es bei, äh, Bush gegeben hat, hat er abgestellt. Das wissen Sie [ganz genau.]»

Daniele Ganser:

«[Aber Bush] hat [gefoltert] und hat den Bericht zu 9/11 unter Folter schreiben lassen. [Das wissen Sie auch. Das wissen Sie auch, Herr Schawinski.]»

Roger Schawinski:

«[Ja] [Das weiss ich nicht. Nein,] das weiss ich nicht. Das [behauptet Sie]. Ihre [Quelle] [ist wahrscheinlich das VPM-Heftchen [oder irgend so etwas.]]»

Jonas Projer:

«[Vincent Augustin–] [Gut.]»

Daniele Ganser:

«[Überhaupt nicht.]»

Jonas Projer:

«[Lassen wir jetzt–] Lassen wir diesen Infight, gut. Bitte, Vincent Augustin. Danke.»

**1:01:06**

Vincent Augustin:

«Also, eine Einordnung, eine Bewertung und ein klares Statement gegen, äh, Verachtung, gegen Verletzung der Menschenwürde, gegen Verletzung von Grundrechten. Das ist Aufgabe auch von den öffentlich-rechtlichen Medien und wenn Herr Trump Folter verniedlicht, äh, im, noch im positiveren Sinn, dann hat die SRG sicher auch das Recht und auch, ich meinte, die Pflicht, um klar Stellung zu nehmen. [Wichtig–]»

Jonas Projer:

«[Obwohl wir] sonst ausgewogen sein müssen? ]Oder neutral.]»

Vincent Augustin:

«Wichtig ist einfach, [dass] man die Berichterstattung auf der einen Seite und den Kommentar trennt und dass man nicht versucht, das zu mischen. Mitunter wird versucht, das zu mischen, sodass der, äh, Zuschauer, der Zuhörer nicht genau unterscheiden kann, was ist, was jetzt, was ist jetzt eigentlich Berichterstattung und was ist ein Kommentar dazu. Kommentare, die sind sehr willkommen. Die können links oder rechts oder oben oder unten sein, das kann dann der Konsument selbst beurteilen, ob es ihm passt oder nicht passt.»

**1:02:04**

Jonas Projer:

«Nur gibt es beim SRF eigentlich keine Kommentare im klassischen Sinne, soweit ich informiert bin, zumindest im Fernsehen nicht. Wie sehen Sie das, [Markus Spillmann?]»

Markus Spillmann:

«[Ja, aber] in der ARD gibt es das [zum Beispiel] und dort ist es [ganz klar] ausgewiesen, äh, also es gäbe auch in der SRG oder im SRF die Möglichkeit, dass vielleicht ein wenig klarer auch abzutrennen. Der Punkt ist doch. Es gibt einen Unterschied zwischen– und jetzt kommt der Historiker– und ich fühl mich da irgendwo auch noch in der Pflicht. Der Unterschied zwischen einem Neandertaler und dem homo sapiens, die wir ja eigentlich sind, ist ja eben, dass er aufgeklärt ist, dass er so viel weiss wie nie zuvor. Und wie Roger Schawinski vorher gesagt hat: Wir haben ja unendlich viele Möglichkeiten, uns zu informieren. Und der Appell ist nochmal: Das heisst nicht, dass wir jetzt einfach der gesunde Menschenverstand ausschalten sollten und, und nur noch einfach irgendjemanden hinterher rennen. Und wenn Herr Trump jetzt sagt, Folter ist also halbwegs– und ich bin nicht so, bin noch nicht überzeugt, Herr Zanetti. Wenn, wenn man es an der Nützlichkeit dann plötzlich wieder anfängt festzumachen. [Es ist eine ganz] klare Haltung: [Folter ist] nicht zu machen, fertig. [Egal, egal, was es jetzt und–]»

Vincent Augustin:

«[Ja, genau.] [Jeden Abend]»

Jonas Projer:

«[Genau.]»

Claudio Zanetti:

«[Ja, also–] [Nein]»

Jonas Projer:

«[Egal, wie nützlich das es ist.]»

**1:03:08**

Claudio Zanetti:

«[Nehmen wir–] Nehmen wir zum Beispiel jetzt und eben, wenn ein Staat sagt: Wir machen das nicht, dann bin ich auch dagegen. Aber nehmen wir jetzt diesen Fall zum Beispiel in Deutschland dort, dort ist dieser Gäfgen-Mord, [oder?] Nein, jetzt Moment. Da sehen Sie, da müssen Sie mir schon [Recht geben.] [Oder man hat– man hat ihn verurteilt. Es gibt– Es hat] einen hochinteressanten Film, den das ZDF, das auch staatlich finanziert, aber eine gute Sendung gemacht hat über diese Dramatik dieses Polizeichefs, der diese Folter [angeordnet hat.] Man hat wirklich gemeint, man könne dieses Jungen noch [retten], ist leider nicht mehr [gegangen.]»

Markus Spillmann:

«[Ja, aber–] [Nein.]»

Jonas Projer:

«[Man hat ihn verurteilt, Herr Zanetti.] [Man hat ihn verurteilen müssen.]»

Markus Spillmann:

«[Herr Zanetti–]»

Daniele Ganser:

«[Ja], [ja], aber Folter ist falsch, oder? Folter ist falsch.»

Markus Spillmann:

«[Aber Herr Zanetti, das sind–]»

Claudio Zanetti:

«[Ja, natürlich ein Staat] kann nicht sagen, aber auf der anderen Seite, dieser Polizeichef, der dieses Kind hat retten müssen, [ist] in einer unglaublichen [Notsituation] gewesen.»

Markus Spillmann:

«[Ja.] [Absolut.] Absolut.»

Roger Schawinski:

«[Aber zu Ihnen nochmals, Herr Ganser. Nur jetzt einfach–]»

Jonas Projer:

«[Herr Spillmann, ganz kurz], Markus Spillmann. Jetzt muss ich nochmal schnell [klären,] Entschuldigung. Markus Spillmann, bitte.»

Roger Schawinski:

«[Ja.]»

Claudio Zanetti:

«[Und das kann man analysieren.]»

Markus Spillmann:

«[Absolut bei Ihnen, absolut–], Absolut bei Ihnen, Herr Zanetti, aber das ist– es gibt in, in modernen Gesellschaften immer wieder Wissenskonflikte.»

Claudio Zanetti:

«Eben, ganz [genau.]»

**1:03:59**

Markus Spillmann:

«[Und man] kann nicht situativ bei einem Gewissenskonflikt so entscheiden, bei anderen so, weil dann machen wir das Tor auf und dann ist plötzlich ganz viel legal. Und das kann es nicht sein. Und dieser Polizeichef hat das auch so absolut von Anfang an eingestanden und hat gewusst, was ihm droht. [Und der Rechtsstaat] hat dort einfach seine [Pflicht getan,] fertig.»

Claudio Zanetti:

«[Ja, ja.] [Ist so.]»

Jonas Projer:

«[Ich hätte gerne noch einmal eine Stimme–] Ich hätte gerne noch einmal eine Stimme aus dem Publikum zu genau dieser Frage, weil wir ja aufgerufen haben und die Leute gefragt haben Frau Büchi, was finden Sie dazu? Sie haben sich gemeldet.»

**1:04:33**

Eva Büchi:

«Ja, Folter ist ganz klar ein Armutszeugnis für einen Rechtsstaat.»

Jonas Projer:

«Aber wenn es nützt? Wenn es vielleicht manchmal nützt und [nötig ist?]

Eva Büchi:

«[Es] geht nicht um das, welches Resultat herauskommt, sondern die Mittel, die man anwendet.»

Jonas Projer:

«Wieso? [Wieso sagt man bei dem–]

Eva Büchi:

«[Ja, Folter Gewalt anwendet], der Staat hat kein Recht aus meiner Sicht Gewalt anzuwenden an seinen Bürgern, sondern er hat die Pflicht, sie zu schützen. [Danke.]»

Jonas Projer:

«Da gibt es nicht mehr viel hinzuzufügen, [Frau Büchi.] Das lassen wir so stehen, herzlichen Dank. Wir haben aufgerufen, was Sie zuhause finden und Sie haben uns spannende Rückmeldungen gegeben. Ich gebe Ihnen zwei. Es hat zum Beispiel auf Twitter jemand geschrieben, verschiedene Leute haben so geschrieben Jonas Projer, die SRF-Arena sollte neutral bleiben. Auch zum Thema Folter gibt es zwei Meinungen. Da hat es erstaunlich viele Meldungen gegeben in diese Richtung und dann muss ich Ihnen aber auch noch eine andere Rückmeldung zeigen von einer über achtzigjährigen Frau, die geschrieben hat, in einem handschriftlichen Brief. Sie hat sich entschuldigt, dass es handschriftlich sei, ist nicht nötig gewesen: Da gibt es nicht zu überlegen, es wäre eine Schande für unser Land, wenn wir zu solchen Grausamkeiten neutral blieben. Das würde ja bedeuten, als wären uns die gequälten Menschen gleichgültig und als würde es uns unberührt lassen, wenn Folterung weiter ausgeübt wird. Herr Zanetti, da hat es keinen Satz mehr drin, ob es etwas bringt, ob es sinnvoll ist, ob es zum Ziel führt oder nicht.»

**1:05:32**

Claudio Zanetti:

«Ja, das ist richtig. Ich sage ja, äh, nicht, man sollte das machen. Ich habe nur gesagt, in diesem Einzelfall – und ich habe ein konkretes Beispiel genommen –, bei dem man dann plötzlich sagt: Gott verdammt, hat der, der Polizist vielleicht gleich Recht gehabt? Ich glaube, dass der Rechtsstaat am Schluss richtig entschieden hat, äh, der Mann hat das von Anfang an gesehen, was er da für ein Risiko eingeht. Er ist

innerlich zerbrochen, aber ich glaube, der Staat muss so entscheiden, ja, der Rechtsstaat muss so entscheiden.»

**1:06:00**

Roger Schawinski:

«Nur noch ganz kurz, einfach zu, weil Sie immer von 9/11 reden. Die Attentäter, die seien, äh, gefoltert worden. Alle Attentäter sind tot gewesen, man weiss, wo sie herkommen, man weiss, wie sie organisiert gewesen sind. Die hat man gar nicht foltern können. [Die sind nämlich] in diese, äh, Türme hineingeflogen.»

Daniele Ganser:

«[Das stimmt nicht–] Nein, nein. [Das stimmt nicht.]»

Jonas Projer:

«[Wenn Sie jetzt wieder damit anfangen, Roger Schawinski, dann kommen wir wieder in dieser Frage der Verschwörungstheorie. Herr Ganser.]»

Roger Schawinski:

«[Nein, ist gut, okay, okay. Nein, die sind alle tot, die sind alle tot.]»

Daniele Ganser:

«Darf ich noch etwas sagen? Darf ich noch etwas–»

Jonas Projer:

«Einen Satz.»

Daniele Ganser:

«Das ist doch gut. Früher, als man auf Papier geschrieben hat, hat man nicht einfach zwischendrin etwas [ausschneiden können.] Sonst hat man das gesehen.»

Jonas Projer:

«[Gut,] Dann sage ich jetzt etwas dazu, Herr Ganser. [Roger Schawinski.]»

Roger Schawinski:

«[Das haben noch–] Ja.»

Jonas Projer:

«Ich bin– Die Höflichkeit als Moderator gebietet, dass ich am Schluss einer Sendung nicht ums Verrecken Recht haben will gegenüber einem Gast. Aber wenn man die Gelegenheit hat, eine neue Verschwörungstheorie zu verhindern, dann muss man es machen. Und um das höflich zu machen, zeige ich Ihnen jetzt die beiden Sachen nochmal stumm. Wir sagen alle nichts. Und Sie machen sich selbst eine Meinung. Es hat einen Beitrag gegeben, bei dem er drin vorgekommen ist, in dem es um ihn ging und zu dem – das ist der Tweet.»

Frau im Hintergrund:

«Nein, das ist er nicht.»

**1:07:13**



Jonas Projer:

«Ist es der falsche Tweet? Sagen Sie mir, sehen Sie, jetzt wird der Moderator richtig nervös, schauen Sie mal. [Das macht] ja überhaupt keine Falle.»

Daniele Ganser:

«[Schon weg.]»

Jonas Projer:

«Und das ist das Mail gewesen, das nachher gekommen ist. Oder gleichzeitig oder vorher?»

Daniele Ganser:

«Aber jetzt ist wieder geschnitten.»

Jonas Projer:

«Und jetzt, und jetzt. liebe Zuschauerinnen und Zuschauer haben Sie da ausgedrückt am Pult den vollen Text, bei dem Sie sehen, dass der restliche Satz nichts mit WTC 7 zu tun hat. Und alles können Sie nachsehen auf unserer Website. Danke vielmals, dass Sie da gewesen sind und dass Sie mitdiskutiert haben. Wir gehen in eine Schlussrunde und die geht so: Wir reden über Medien heute Abend. Claudio Zanetti, Sie haben heute Abend auch kritisch geredet über Medien. Mit was für Medien haben Sie angefangen, was ist das erste Heftchen, das Sie gelesen haben? Mickey Mouse oder Bravo vielleicht?»

**1:07:59**

Claudio Zanetti:

«Ja, ich weiss nicht, vielleicht diese SJW-Heftchen in der Schule oder so.»

Jonas Projer:

«Was ist an denen so [toll gewesen?]

Claudio Zanetti:

«[Ja, die–] Es hatte Geschichten, so Kindergeschichten waren das wahrscheinlich, aber, äh, ich wüsste jetzt auch nicht genau, aber, äh, so etwas in der Art.»

Jonas Projer:

«Karin Müller, Ihr erstes Heftchen?»

Karin Müller:

«Äh, kein Heftchen, ich habe Radio gehört und, äh, das ist für mich so der Eingang gewesen in, äh, in eine grosse Welt, äh, die sicher definitiv grösser gewesen ist als Aesch, Kanton Baselland.»

Jonas Projer:

«Nicht Telebasel geschaut damals? [xxx]»

Karin Müller:

«[Äh, nein–] Schön, dass du dieses Mal Werbung machst, merci.»

Jonas Projer:

«Daniele Ganser, das erste Heftchen, das Sie gerne gelesen haben?»

Daniele Ganser:

«Ich habe diese Was ist was?-Bücher in der Bibliothek ausgeliehen.»

Jonas Projer:

«Welche haben Sie am besten gefunden, wissen Sie noch eines?»

Daniele Ganser:

«Ja, die mit, äh, mit der Raumfahrt. Alles, was irgendwie fliegt, habe ich noch super gefunden.»

Jonas Projer:

«Alles, was fliegt und hoffentlich nicht in Hochhäuser hinein. Bitte, [Roger Schawinski.]»

Daniele Ganser:

«[Ich habe es jetzt nicht angeschnitten,] sondern Sie.»

Jonas Projer:

«Ja. [Roger Schawinski.]»

Daniele Ganser:

«[Schon gut.]»

Roger Schawinski:

«Ja, natürlich solche Mickey Mouse und Tarzan, aber ab neun etwa, habe ich jeden Tag eine Tageszeitung gelesen, nämlich den Tagesanzeiger. Und habe dort versucht, mich so gut wie möglich, so gut wie es dazumals gegangen ist, mich zu informieren. Schon relativ früh. [Und dann] bin ich Journalist geworden.»

**1:09:00**

Jonas Projer:

«[Roger Schawinski.] Herzlichen Dank. Es ist eine aussergewöhnliche Sendung heute gewesen und aussergewöhnlich ist sie auch aus dem Grund für diese Person, der ich jetzt Danke sagen möchte. Wir danken heute einer Regisseurin, die Arena macht, seit es die Arena gibt. Sie hat Sendungen gemacht mit Filippo Leutenegger, mit Patrick Rohr, mit Urs Leuthard, mit Reto Brennwald, mit Urs Wiedmer, mit Sonja Hasler und die letzten drei Jahre mit mir und ich bitte Sie um einen herzlichen Applaus für Barbara Weibel, der wir alle sehr viel zu verdanken haben. Danke vielmals. Danke vielmals. Danke vielmals.»

Barbara Weibel:

«Danke, danke, danke.»

Jonas Projer:

«Das ist es gewesen von uns. Das ist gewesen. Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Rest des Abends und ganz ein friedliches Wochenende. Adieu, miteinander.»